



Nr. 521. Morgen-Ausgabe.

Reunundfünfziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 7. November 1878.

## Die Hoffnungen der republikanischen Partei in Frankreich.

Die republikanische Partei in Frankreich, vornehmlich aber Herr Gambetta ist durch den Ausfall der Delegiertenwahlen, welcher entscheidend ist für die zu Anfang künftigen Jahres (5. Januar) zu vollziehenden Senatorenwahlen, mit den freudigsten Hoffnungen erfüllt. Herr Gambetta hat schon auf seiner Rundreise durch die südlichen Departements und besonders in der Programm-Rede von St. Romans eine starke Siegeszuversicht zur Schau getragen; er wird, nachdem die Gewählten des 5. Januar 1879 in den Senat eingetreten sein werden, zu beweisen haben, daß er im Glücke nicht übermäßig ist.

Die beiden Körperschaften, welche zusammen die französische Nationalversammlung bilden und als solche die Wahl des Präsidenten der Republik zu vollziehen haben, werden demnächst eine jede eine republikanische Mehrheit besitzen. Es wird hinsichtlich dieser Mehrheiten jedoch ein Unterschied obwalten. Die republikanische Partei im Senate wird nur etwa 12 bis 15 Stimmen stärker sein, als die übrigen Parteien (die Conservativen und die Constitutionellen) zusammengekommen; dafür wird sie aber erstens in sich geschlossener sein als die viel stärkere republikanische Mehrheit der Deputirtenkammer und zweitens wird die Zahl der radicalen Mitglieder im Senate sich nur auf wenige Einheiten beschränken, während in der Deputirtenkammer namentlich durch die Eratzwahlen der letzten Monate die radicalen Elemente erheblich verstärkt worden sind. So wird der Senat in seiner zukünftigen Zusammensetzung, auch wenn man einzeln auf die republikanische Mehrheit blickt, immer erheblich conservativer erscheinen als die Deputirtenkammer. Senat und Deputirtenkammer werden indessen beide in ihrem maßgebenden Gros einander ziemlich homogene republikanische Mehrheiten aufzuweisen haben. Es ist dies ein Zustand, welcher eine weitere Befestigung der Republik verbürgt.

Der Präsident Marschall Mac Mahon hatte schon gegenüber der durch die Neuwahlen bestätigten republikanischen Mehrheit der Deputirtenkammer seine Unterwerfung vollzogen, nachdem die constitutionelle Gruppe des Senats erklärt hatte, zu einer zweiten Aufführung der Kammer die Hand nicht bieten zu können; er hat seitdem streng constitutionell mit einem von der Mehrheit der Deputirtenkammer unterstützten Ministerium, an dessen Spitze, wie seiner Zeit unter dem Präsidenten Thiers, Herr Dufaure steht, regiert. Die republikanische Mehrheit der Deputirtenkammer hat, da ihr Führer Herr Gambetta eine Politik des Abwartens für die Interessen der Republik, wie seinen eigenen Plänen am förderlichsten hält, dem Ministerium das Regieren leicht gemacht, so daß dieses nicht in das Dilemma gerith, entweder der Deputirtenkammer eine Forderung verweigern oder aber im Senate mit einer von ihm vertretenen Forderung der Kammer in der Minderheit bleiben zu müssen. Herr Gambetta kam es zunächst darauf an, die Zeit bis zur ersten Dritt-Erneuerung des Senats ohne weitere Conflicte verstreichen zu lassen. Zudem legte die Pariser Weltausstellung allen Parteien in Frankreich eine starke Zurückhaltung auf; keine von ihnen wollte sich vor der Nation mit dem Vorwurfe belasten, durch Anführung von Streit den über Frankreich vom Ausstellungspalast her sich ergiebenden Glanz getrübt, die dort zu erzielenden Ausbeutungsgerüste geschmälert zu haben. Sie sind vorüber die festlichen Tage und die republikanische Partei wird im nächsten Jahre nicht länger mit dem Bewußtsein, die politischen Ansichten der Franzosen zu vertreten, sich begnügen; sie wird von dem Ministerium in Verwaltung und in Gesetzgebung Thaten im Sinne und Geist des republikanischen Programms verlangen. Der Widerstand einer anti-republikanischen Mehrheit im Senat wird dann nicht mehr vom Ministerium als Hindernis solcher Thaten vorgeschoben werden können.

Von Seiten des Marschall Mac Mahon werden übereinstimmenden Voten beider Gesetzgebungskörper gegenüber keine Schwierigkeiten mehr besorgt; derselbe wird dann nicht mehr hinter den Einwand sich fühlen können, die Mehrheit der Deputirtenkammer vertrete nicht die Mehrheit der Nation; er müsse der letzteren durch eine Aufführung der Kammer Gelegenheit geben sich zu äußern. Wenn der Präsident der Republik auch formell berechtigt ist, Minister zu ernennen, welche sich zur parlamentarischen Mehrheit im Gegensatz befinden und welche selbst dem Senate gegenüber ein Auflösungsdecreet des Präsidenten der Republik vertreten würden, so würde doch der Senat einem solchen Decrete nicht zustimmen und in diesem Falle blieb dem Marschall Mac Mahon nichts andres übrig, als seine Entlassung zu geben, die sofort angenommen werden würde. Es wird demnach nur von dem Operationsplane, welchen die republikanische Partei mit ihrem Führer Gambetta vereinbart wurd, abhängen, ob Marschall Mac Mahon bis zum Ende seines Septennats, Präsident der Republik bleiben oder aber durch Forderungen, die er nach seiner politischen Überzeugung unmöglich zugestehen kann, zur Entlassung seiner Entlassung sich gedrängt sehen wird. Erwägungen der äußern Politik scheinen uns gegen ein solches Forciren der „Präsidenschaft Gambetta“ zu sprechen.

Die von Seiten der radikalnen Elemente der Befestigung der Republik drohenden Gefahren kommen für die nächste Zeit wohl noch nicht in Betracht. Die Commune hätte in Paris nicht ihr blutiges Lockhaupt erhoben, wenn nicht die Belagerung von Paris vorher gegangen wäre, welche zur Bewaffnung der gesamten waffenfähigen Bevölkerung, unbesiegen welchen Geistes sie war, nötigte. Das sozialistische und communistische Putsch hervorgerufen werden könnten, ist nicht im Abrede zu stellen; es haben die antirepublikanischen Parteien das größte Interesse daran, die Republik bei den bestehenden Klassen zu discreditiren, als sei sie unfähig, die Commune fernzuhalten. Gerade darum aber wird ein mit und im Sinne der republikanischen Partei regierendes Ministerium die umfangreichsten Vorsichtsmaßregeln treffen, um derartige Putsche, deren Ausbruch sich ja niemals vollständig verhindern lassen wird, falls sie ausbrechen sollten, alsbald zu unterdrücken. Es wäre allerdings noch der Fall denkbar, daß die bewaffnete Macht, von geheimen Agenten bearbeitet, den Behörden der Republik den Gehorsam versagte und, wie dies in den romanischen Republiken oft genug vorgekommen ist, Pronunciamientos mache. Man thut indessen gut, mit der Erwägung der Folgen solcher fernliegenden Möglichkeiten zu warten, bis sie sich verwirklicht haben. Uns scheint, wenn nicht äußere Verwicklungen sich einstellen sollten, deren Eintritt auch die republikanische Regierungsform eine

Nation nicht schützt, die französische Republik mit wohlberechtigtem Selbstvertrauen dem Jahre 1879 entgegensehen und von demselben eine weitere Befestigung erwarten zu können.

Breslau, 6. November.

Wir haben im Mittagblatte das Geschäfts-Regulativ für die auf Grund des Socialstengesetzes gebildete Reichscommission mitgetheilt. Gegen die Correctheit wie die Zweckmäßigkeit des Regulativs wird sich, meint die „Nat.-lib. Corresp.“, im Allgemeinen nichts einwenden lassen. In einem Punkte enthält dasselbe sogar eine Bestimmung, welche in dem Socialisten-gesetz selbst hätte getroffen werden müssen und deshalb als eine willkommene Ergänzung des Gesetzes zu betrachten ist; wir meinen § 9, welcher lautet: „Entscheidungen, durch welche die angefochtenen Verfügungen aufgehoben werden, sind durch den „Reichs-Anzeiger“ bekannt zu machen.“ Zweifelhaft kann man sein, ob die Vorschriften über die Begründung der Beschwerde genau dem Gesetze entsprechen. In § 27 des Gesetzes wird bestimmt: „Vor der Entscheidung über die Beschwerde ist den Beteiligten Gelegenheit zur mündlichen oder schriftlichen Begründung ihrer Anträge zu geben.“ Die nächstliegende Auffassung dieser Bestimmung ist wohl die, daß es den Beteiligten freigestellt werden solle, ob sie die etwaige Begründung ihrer Anträge in mündlichem oder in schriftlichem Wege vornehmen wollen. Dagegen wird nach § 4 des Regulativs den Beteiligten nur die schriftliche Begründung freigestellt. Eine mündliche Begründung wird allein für den Fall zugelassen, daß die Commission eine solche „demnächst“, d. h. nach erfolgter schriftlicher Begründung, „noch für angemessen erachtet“.

Die „Post“ schreibt: „Wie gerüchtweise, aber aus guter Quelle verlautet, wird in den nächsten Tagen im Bundesrat seitens Preußens ein Antrag auf Revision des Zolltarifs eingebracht werden.“ — Angeläufigt ist eine solche Vorlage bekanntlich im Schreiben des Fürsten Bismarck an Herrn v. Barnbüler. Man scheint es mit dieser Revision sehr eilig zu haben. In Bezug auf die Steuern wird wiederum neben der Besteuerung des Petroleum auch viel von einer Gassteuer gesprochen.

Wie dem Wiener „Tagebl.“ aus Konstantinopel gemeldet wird bildet die Hauptdifferenz zwischen Russland und der Pforte immer noch der § 5 des Artikels 4 des Vertragsentwurfes, welchen Fürst Lobanoff-Rostowksi dem türkischen Cabinet übergeben hat. Darnach reclamirt Russland das Recht, bis zur Räumung der zur Türkei gehörenden Länder die Verwaltung in denselben zu führen, wogegen die Pforte energisch remonstriert.

Trotz der macedonisch-bulgarischen Unruhen hat die türkisch-russische Commission für die Repatriirung flüchtiger Muselmanen mit der Ertheilung von Pässen begonnen, wonach denjenigen Personen, die Grund-eigentum in Bulgarien und Ost-Rumelien besitzen, sowie denjenigen, welche durch Handel und Gewerbe ihren Unterhalt verdienen, die Rückkehr gestattet wird. Diese Klassen allein haben die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten. Sobald indeß diese Flüchtlinge ihre Heimstätten wieder in Ordnung gebracht haben, werden die Wohlhabenderen unter ihnen die Genehmigung erlangen können, ihre ärmeren Glaubensgenossen zu beschäftigen, denen in erster Zeit die Heimkehr nicht gestattet war. Die türkischen Commissäre erklärten sich gegen diese Beschränkung der Rückkehr auf Grundbesitzer und Handel- und Gewerbetreibende aus dem Grunde, weil deren Anzahl nur eine kleine Minorität der Flüchtlinge bilde, sie waren aber gegenüber der Entscheidung der russischen Mitglieder der Commission zum Nachgeben in diesem Punkte gezwungen.

Die serbische Regierung beschloß, die Skupschina für den 4. December nach Niš einzuberufen. Chendahn wird sich die ganze fürstliche Familie bereits am 22. November begeben, wie es überhaupt projectirt ist, daß der fürstliche Hof bis zum Mai nächsten Jahres in Niš verbleiben soll.

In Italien erklärt jetzt die clericalen Partei unter Anführung der „Unita cattolica“, daß bei Einführung des allgemeinen Stimmrechts, welche Cairoli allerdings in Aussicht gestellt hat, es geradezu Pflicht für die Katholiken sein werde, sich bei den Wahlen zu beteiligen und in den Kammer für die Kirche und für die Gesellschaft zu kämpfen. Die von Cairoli beabsichtigte Wahlreform, sagt das genannte Blatt, führe Italien zu einer großen politischen, möglicherweise zu einer socialen Revolution. Das allgemeine Stimmrecht bewahre die Katholiken vor den bisherigen Wahl-intrigen, den Einmischungen der Regierung, Gewaltacten und willkürlichen Ausschlüpfungen. Das katholische Volk werde berufen, die Grundsätze seines Glaubens, die Neigungen seines Herzens zu zeigen. Dies sei der Beginn einer neuen Ära, vielleicht der rettende Hafen, welchen die Vorstellung ihm öffne. Und es seien eben die Feinde des Glaubens dazu verurtheilt, den Triumph der Kirche vorzubereiten; die Katholiken müssen sich der Waffe bemächtigen, welche jene ihnen in die Hand geben. So wie der Pressefreiheit, müssen sie sich des allgemeinen Wahlrechtes bedienen; es sei dies nicht bloß zweckmäßig, sondern eine Notwendigkeit und eine Pflicht.

So die „Unita cattolica“. Ob indeß die von derselben gehaltenen Hoffnungen wirklich berechtigt seien, wird von dem Römischen Correspondenten der „A. B.“ einstweilen noch sehr stark bezweifelt. Derselbe ist im Gegenteil der Ansicht, daß die Theilnahme der Clericalen an dem öffentlichen Leben Italiens nicht nur keine Gefahr, sondern vielmehr einen positiven Vorteil in sich schließe, und daß die Hoffnungen der „Unita cattolica“ auf ein clericales Parlament nichts weiter als eine „ruhmredige Selbst-täuschung“ sei.

Von der Rede, welche der Minister des Innern, Banardelli, vor seinen Wählern in Iseo (Lombardie) gehalten hat, zeigt man sich in liberalen Kreisen im Allgemeinen befriedigt. Derselbe wies darin die Bestrebungen der „Italia irredenta“ zurück, erklärte aber, daß die italienische Regierung nichts gegen die Meertings thun könne, da sie die Freiheit und das Vereinsrecht respektiren müsse.

In Frankreich ist bei der diesmaligen Eröffnung der parlamentarischen Session, von der sieberhaften Aufregung, mit der man in früheren Jahren vergleichbar zu begrüßen pflegte, nichts zu verspüren gewesen; das Kaiserthum, sagt eine Pariser Correspondenz der „A. B.“, geräth wie ein böser Traum in Vergessenheit und die Republik wird wie eine festgewurzelte Einrichtung betrachtet und Weisheit und Mäßigung sind im ganzen Lande obenauf. Auch die „Debats“ sind von der trefflichen Stimmung im Lande überzeugt, doch warnen sie die republikanische Partei um so mehr zur Vorsicht, als ihre Gegner nur auf Fehlgriffe lauern und jeden gegen die Republik verwerthen werden. Zum Trost für die Aengstlichen glaubt das „Journal des Debats“ aber in den Reihen der Rechten sichtbare Anzeichen des Erfalles zu entdecken: von den ehrlichen Leuten fangen viele an, sich ihrer bisherigen Rolle zu schämen und den Führern zu misstrauen, die ihnen

Siege und goldene Berge verheißen und nichts gehalten haben. Auf jeden Fall, schließen die „Debats“, seien zwei Monate der Ruhe zwischen der Ausstellung und dem Neujahrsgeschäfte eine wertvolle Zeit für Handel und Gewerbe.

Diesen und ähnlichen Lobpreisungen der gegenwärtigen Zustände in Frankreich gegenüber nehmen sich die Schilderungen, welche ziemlich allgemein von der Lage der englischen Bevölkerung entworfen werden, nur um so bedenklicher aus. Es ist leider nicht zu bezweifeln, daß die gewerbliche Noth dort noch immer im Wachsen ist. Zu den finanziellen Krisen gesellen sich immer stärkere industrielle Stockungen. So wird jetzt aus Burnley berichtet, daß die Eisenfabrikanten Tausende von Arbeitern entlassen; die Wollspinnereien müssen die Arbeitszeit herabsetzen und die Löhne reduzieren. In Cornwall wird die Noth täglich größer; in den Kohlenrevieren ist fast gänzliche Stille eingetreten, und befürchtet man für den Winter eine weitere Zunahme des Nothstandes. Auch in Oldham sind die Fabrikanten zusammengetreten und haben eine Lohnreduktion von 10 p.C. beschlossen. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß in der Arbeiterbewölkung eine starke Strömung gegen jede Kriegspolitik sich geltend macht.

Von den gewöhnlichen Nachrichten abweichend und deshalb nicht wenig befremdend sind die Meldungen, welche der „Allg. Corresp.“ zur afghanischen Frage zugehen. Derselben schreibt man nämlich aus Calcutta unter dem 9. ultimo:

Die Erwartung, daß die indischen Truppen im Stande sein würden, den „Khyber-Pass“ ohne harten Kampf zu occupiren, ist gelöscht worden durch die Entdeckung, daß die Streitkräfte des Emirs den Pass in solcher Macht besetzt haben, welche Offensive-Operationen englischerseits vorläufig unverhüllt machen dürfte. In oder umwohl Alimusjid stehen bereits 6000 Mann aghanscher Truppen mit 18 Geschützen, und deren Zahl schwächt täglich an durch Verstärkungen und die Stämme, welche sich dem Emir anschließen. Die Position könnte leichter umgangen als forcirt werden. Unzweifelhaft hat die indische Regierung einen ernsten Fehler begangen, indem sie eine Gesandtschaft abschickte, deren Zurückweisung einen Krieg zur Folge haben mußte, ehe sie ihre Vorbereitungen so vervollständigt hatte, um in der Lage zu sein, sofort loszuschlagen zu können. Die Folge davon ist, daß dem Emir 5 oder 6 Monate Zeit gelassen ist, um seine Vorbereitungen zu treffen, während Indien, statt eine Invasion zu machen, eine zu erwarten hat, die, obwohl sie energisch zurückgewiesen werden würde, von politischen Gefahren begleitet sein dürfte. Mit dem Geschehen, daß der Emir seinen Sohn Yacub Khan zum Befehlshaber der Truppen im Kurumthale ernannt habe, scheint es seine Richtigkeit zu haben. Die Momunds sind die ersten Pascha-Afghanen, die das Banner des Emirs offen erhoben haben. Yacub Khan's Mutter war eine Tochter des Chefs der Momunds, der die Mütterung seines 12,000 bis 15,000 Streiter zählenden Stammes von der Freilassung des Khans abhängig machte.

## Deutschland.

Berlin, 5. Nov. [Die Quelle des Fürsten Bismarck für seine Behauptungen über französische Verbindungen deutlicher Radicale. — Die Genossenschaftskassen unter Hinkeldey. — Ultramontane Versammlungen. — Steuer-projecte.] Aus den heftigen Worten, mit denen Fürst Bismarck vor mehreren Wochen im Reichstage auf eine Rede des Abg. Sonnemann erwiderte, hat man ziemlich allgemein gegen diesen und die von ihm geleitete „Frankfurter Zeitung“ die Beschuldigung einer näheren Verbindung mit einer fremdländischen Regierung herausgeholt, welche Herr Sonnemann sowohl wie seine Zeitung, ohne Zeit zu verlieren, in energischer Weise zurückgewiesen haben. Seitdem hat man nichts von Versuchen gehört, jene Anschuldigung zu bewahrheiten. Ein Anfaß, dieselbe noch gegen süddeutsche Radicale, speciell die Führer der schwäbischen Volkspartei zu erweitern, ist zwar von der „Nord. Allg. Bzg.“ gemacht, aber in der öffentlichen Meinung eben nicht von Erfolg gebracht worden. Man hat gefragt, auf welchen Gewährsmann sich der Reichskanzler stützen könne, wenn er von einer Annäherung der französischen Regierung an die westdeutschen Radicale und umgekehrt sprach. Der Mann, der darüber am besten hätte Auskunft geben können, hat vor wenigen Tagen seine Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Es war ein Kölner Bürger, der, von den Geschäften zurückgezogen, sich an der politischen Bewegung früherer Jahre im demokratischen Sinne lebhaft betheiligt hatte, in letzter Zeit aber zurückgezogen lebte, weil der Gang der öffentlichen Dinge im Allgemeinen ihn nicht befriedigte und er vielleicht über persönliche Zurücksetzung im Besonderen zu klagen hatte. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre war zu diesem Manne, wie zu anderen hervorragenden Politikern der Opposition im Westen Deutschlands, ein französischer Unterhändler gekommen, der sich über die Stimmung der Bevölkerung gegenüber einem etwaigen Versuche des Kaisers Napoleon, die Rheinlande zu gewinnen, vergewissern wollte. Es kann positiv versichert werden, daß dieser geheime Agent, der allerdings auch auf die Presse Einfluß zu gewinnen suchte, überall eine mehr oder minder schroffe Abweisung erfuhr. Nur einer der Angegangenen, eben jener vor wenigen Tagen verstorbene Kölner, benutzte eine zufällige Anwesenheit in Paris, und in dem ehrlichen Glauben, seinem Lande einen Dienst zu erweisen, dem französischen Kaiser selbst in einer mehrstündigen Unterhaltung in den Tuilerien auseinanderzusetzen, daß Frankreich nirgendwo in deutschen Landen auf die mindeste Sympathie zu rechnen habe. Der Mann ist immer der Meinung gewesen, daß Napoleon III. sich von ihm habe überzeugen lassen und in dieser festen Meinung bot er sich Ende August 1870 dem Grafen Bismarck als Unterhändler mit dem geschlagenen Kaiser an, wurde auch zum Hauptquartier geladen, traf aber dort erst ein, als Sedan bereits gewonnen und Napoleon auf dem Wege nach Wilhelmshöhe war. Die ergötzliche Geschichte seiner Irrsichten zwischen Wilhelmshöhe und dem wechselnden Hauptquartier hat, wenn wir nicht irren, Arthur Levy-sohn einmal bei Gelegenheit erzählt. Einen Erfolg hat seine Mission nicht gehabt und konnte sie nicht haben. Aber es ist nicht zweifelhaft, daß der damalige Graf Bismarck durch Herrn Hellwig (Herr Levy-sohn hat bereits in seiner Erinnerung den Namen genannt) über die Intrigen französischer Agenten in Deutschland unterrichtet war. Diese Reminiszenz mag ihm denn auch neulich bei seinem Rencontre mit Herrn Sonnemann, freilich an der unrichtigen Stelle, gekommen sein. — Mit Genugthuung ist Seitens der eingetragenen Genossenschaften und Hilfsfassen eine Instruction des Ministers des Innern an die Landespolizeibehörden registriert worden, nach welcher jede Beunruhigung dieser Vereine im Interesse ihrer heilsamen Zwecke ver-

mieden werden soll. Es machen sich namentlich in den kleineren Provinzialstädten Besorgnisse geltend, daß das Socialistengesetz von den untergeordneten Organen trotz der betreffenden Bestimmungen eine Interpretation erfahren könnte, welche an die Ereignisse der zehnjährigen Revolutionssperiode Preußens mahnen dürften. Unter dem Regime Hindeldey's wurde die Controle der gegenwärtig ältesten Ver- Uner Darlehnskasse der Oranienburger Vorstadt von der Staats- anwaltschaft in der Weise geführt, daß allwöchentlich an den Be- ratungen des Vorstandes und Ausschusses zur Seite des Vorsitzenden ein Constable-Wachtmeister Platz nahm. Dieser Beamte war unglücklicherweise schwerhörig und der Vorsitzende war gezwungen, ihm im lautesten Tone alle Creditbewilligungen und Privatangelegenheiten zu rufen. Daß dieser Geschäftsgang auf das Vertrauen und den Credit der Genossenschaftskasse nicht besonders günstig wirken konnte, ist selbstverständlich. — Die parlamentarische Fraktion des Centrums will den Beweis liefern, daß ihre Stellung gegenüber dem Socialisten- gesetz und zumal gegenüber den offenkundigen Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem päpstlichen Stuhle von der großen Masse der ultramontanen Wähler gebilligt wird. Zu diesem Behufe soll die Parie bis zur Einberufung des Landtages noch benutzt werden, um in denjenigen Wahlkreisen, welche sich zu einem sochen Versuche besonders eignen, Versammlungen abhalten und entsprechende Resolutionen beschließen zu lassen. Eine erste Versammlung dieser Art hat bereits in Köln stattgefunden und das erwünschte Resultat gehabt. — Die Steuerprojekte liegen jetzt in der Luft. Während von der einen Seite gemeldet wird, daß der Gasconsum auf amtliche Veranlassung überall festgestellt werden soll, verlautet von der anderen, daß das Reichskanzleramt eine amtliche Erhebung über die Lage der Schaumweinfabrikation angeordnet habe, um eventuell eine Reichs- steuer auf deutsche Schaumweine zu legen.

△ Berlin, 5. November. [Zur Durchführung des Socialistengesetzes.] Nachdem Laskers „B. A. C.“ und die hiesige „Tribüne“, die während der Wahlzeit — im Gegensatz zur „Nationalzeitung“ — das eigentliche Organ der nationalliberalen Parteileitung war, sich mit großer Entrüstung, nicht darüber — daß das Socialistengesetz, entgegen den Erläuterungen Laskers in der Debatte ausgeführt wird, sondern darüber ausgesprochen haben, daß fortschrittliche Blätter dagegen protestieren, seit dieser Zeit scheinen manche Behörden ihren Eifer in rücksichtsloser Verfolgung der Socialdemokraten noch gesteigert zu haben und zu der Auffassung gelangt zu sein, daß sie berechtigt oder gar verpflichtet seien, jeden Verein und jedes Pressezeugnis zu verbieten, sobald sich Socialdemokraten daran beheimaten. Es ist bedauerlich, daß die unabhängige conservative Presse sich der Kritik über dieses Verfahren enthalt. Der eigentliche Beruf der politischen Presse an sich — ganz unabhängig von der politischen Partei — ist es doch, darüber zu wachen, daß die Landesgesetze gegen Ledermann im Staate beobachtet werden, und zu rügen, wenn bei der Anwendung der Gesetze durch Behörden, gleichviel ob aus Irrthum oder Uebereifer oder aus andern Motiven, Rechtsverletzungen vorkommen. Die Persönlichkeit derer, welche dabei betroffen werden, ist dabei eben so gleichgültig, wie die Frage, ob die Gesetze, um deren Anwendung es sich handelt, gut oder schlecht sind. Zu den unrichtigen Anwendungen des Gesetzes gehört es ohne Zweifel, wenn die Polizei nicht blos den schlechten Text der Autoritäts Arbeiter-Marseillaise, sondern auch die bald neunzigjährige Melodie Rouget de l'Isle's socialistic Umsurzbestrebungen beschuldigt und verbietet. Eine unrichtige Anwendung des Gesetzes ist es ferner, wenn man eine eingetragene Druckerei-Genossenschaft, die von Socialdemokraten geleitet, bisher socialdemokratische Zeitungen herausgab, verbietet, den vielleicht gar nicht socialistischen Gläubigern wegen ihrer Forderungen, den Genosschaftern wegen ihrer zum Theil mühsam ersparten Geschäftsantheile durch Herausgabe eines zahmen Blattes gerecht zu werden. Ein weiterer Schritt auf der abschüssigen Bahn hat jetzt die Zwickauer Amtshauptmannschaft betreten, indem sie den Consumverein zu

Falkenstein verboten hat. Es ist eine seit einer Reihe von vielen Jahren in den verschiedensten Orten gemachte Erfahrung, daß von allen Schulze-Delitschen Genossenschaften die Consumvereine das beste Mittel sind, um durch wirtschaftliche Praxis socialdemokratische Ideen zu verbreiten, — um socialdemokratisch angewandte Arbeiter zu besserer Einsicht zu befähren. Die socialdemokratischen Führer haben dies schon längst erkannt und sind deshalb den Consumvereinen mit größter Feindschaft entgegen getreten. Eine nur scheinbare Ausnahme bildete das Königreich Sachsen. Hier hatten Bebel und seine Freunde zu einer Zeit, wo sie noch nicht Socialisten, sondern volksparteiliche Gegner der Socialisten waren, zahlreiche Consumvereine begründet. Diese hatten später meist socialdemokratische Mitglieder und natürlich auch solche Vorsteher. Aus Feindschaft gegen den wirtschaftlichen Gegner der Socialdemokratie, gegen Schulze-Delitsch, setzten die socialdemokratischen Leiter von Consumvereinen es durch, daß der sächsische Consumvereinsverband sich von dem allgemeinen Verbande deutscher Genossenschaften, dessen Anwalt Schulze-Delitsch ist, viele Jahre hindurch fernhielten. Die natürliche gesunde Entwicklung indeß führte dahin, daß die von socialistischen Agitatoren geleiteten Vereine zurückkamen, daß deshalb die besseren Vereine sich von der socialistischen Leitung befreiten, die schlechteren zu Grunde gingen. Bald entstand auch unter schweren Kämpfen ein sächsischer Consumvereins-Unterverband des Schulze-Delitschen allgemeinen Verbandes. In diesem Unterverbande hat sich ein sehr respectabler Theil der anti-socialistischen Arbeiter gesammelt; die Leiter dieser Consumvereine sind meist eifrige Wahlagitatoren gegen die Socialdemokratie, obwohl in ihren Vereinen, die ja kein Mitglied nach der politischen Partei fragen, auch viele Socialisten sind. Auf dem diesjährigen sächsischen Unterverbandstage, der nach Ausschreibung der Wahlen in Brack's Wahlkreise — in Kallenbach bei Waldenburg abgehalten wurde, konnte der Verbandsdirektor ohne Widerspruch konstatiren, daß alle Consumvereine schließlich zu Grunde gingen, wenn die Leitung dauernd in Händen von Socialisten liege. Dieser, man kann wohl sagen, anti-socialistische sächsische Consumvereinsverband ist leider nur klein, er umfaßt kaum ein Dutzend, sämmtlich von Arbeitern oder Handwerkern geleitete Vereine. Zu ihnen aber gehört, nicht erst seit kurzer Zeit, sondern von Anfang an der Consumverein zu Falkenstein mit 502 Mitgliedern. Der Verein beschikt regelmäßig die Verbandstage. Jetzt ist er verboten!

[Beschlagnahme.] Der „Germania“ wird mitgetheilt, daß am Montag die Nr. 3 der hier im Verlage der „Allgemeinen Deutschen Association-Buchdruckerei“ erscheinenden wissenschaftlichen socialistischen Revue „Die Zukunft“ polizeilich beschlagnahmt worden ist.

[Das Postvorschußverfahren.] Mit Bezug auf unsere Notiz über das Postvorschußverfahren können wir mehrere Fälle mittheilen, in welchen die Postvorschau zu allen möglichen Schwierigkeiten benutzt worden ist. In einem Falle ergab die gerichtliche Unterforschung, daß es dem Betrüger gelungen war, bei 18 verschiedenen Postanstalten 1200 Mark zu erlösen, indem er als Abnehmer der wertlosen Packete bekannte Goldarbeiter- und Juweliersfirmen bezeichnet hatte. Die betreffenden Postannahme-Beamten mußten für den der Postfahrt entstandenen Schaden einzelnen und hatten nur die Genugtuung, daß der Beträger zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Ein anderer Schwindler hatte sich an 300 Mark dadurch gemacht, daß er auf solche Briefe, welche zur Begründung der Postfreiheit in Militärangemessenheit mit einem amtlichen Stempel bedruckt waren, nachträglich den Bemerk der Entnahme von Postvorschuß niederschrieb. Die zwei Fälscher, ein Handlungshelfe wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt; ein banferotter Kaufmann in Berlin erschwindete durch 16 fingierte Sendungen 206 Mark. — Durch Nachforschungen der Berliner Postbehörde entdeckte man, daß ein in den flüchtig gewordenen Buchhalter in 7 Fällen die Stempel seiner sehr geehrten Firma benutzt hatte, um den Betrag von 525 Mark zu ergaunern. Fälle von Beträgerien mit Postvorschüssen haben ferner in Gießen, Hildesheim, Braunschweig gespielt; es handelt sich um mehr als 80 Schwindsendungen und um Beträge von mehreren hundert Mark, die die Postannahme-Beamten decken müssten.

— ch. [Prüfungsordnung für Ärzte.] Nach zuverlässiger Mittheilung sind die Beschlüsse der Commission zur Begutachtung der neuen Prüfungsordnung für Ärzte nach dem Wunsche der rheinisch-westfälischen Realshulmänner noch den medicinischen Facultäten zu

beschleunigter Begutachtung übersendet worden. Das Reichskanzleramt hat durch diese Anordnung sein Entgegenkommen gegen die Wünsche der Freunde des Realshulwesens bewiesen. Nach den zahlreichen der Zulassung der Realshulabiturienten zum Studium der Medicin günstigen Artikeln von medicinischen Professoren in den Fachzeitschriften ist wohl zu erwarten, daß diesmal die Gutachten den Ansprüchen der Realshulen günstig ausfallen werden.

[Die Allgemeine Deutsche Association-Buchdruckerei.] Verlag der verbotenen „Berliner Freien Presse“, „Berl. Tagessp.“ und „Berl. Nachr.“ sah in ihrer am Sonntag Vormittag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung „in Erwägung, daß auch jeder Versuch, das Geschäft am Leben zu erhalten, durch die Polizei vereitelt werden würde“, einstimmig den Besluß, die Liquidation des Geschäfts erfolgen zu lassen.

Oldenburg, 3. Novbr. [Siegesäule.] Gestern, als an dem Tage, an welchem vor acht Jahren die oldenburgischen Truppen mit in Meß einzogen, ist die vor dem Haarenthore errichtete Siegesäule eingeweiht worden.

Elberfeld, 3. Novbr. [Die Lade des „Deutschen Schneider-Vereins“] hier selbst wurde gestern beschlagahmt. Der Polizeibeamte, welcher die Confiscation vollzogen hatte, stürzte mit der Lade so ungünstig die Treppe hinunter, daß er per Droschke in seine Wohnung befördert werden mußte.

Essen, 3. Novbr. [Verbandstag der rheinischen Bildungsvereine.] Der aus 22 Städten beschickte zehnte Verbandstag der Bildungsvereine Rheinlands und Westfalens war heute hier versammelt. Unter der kräftigen Leitung des Vorortes Crefeld ist die Zahl der Verbandsvereine im letzten Jahre von 49 auf 63 gestiegen, wovon 38 im Rheinland und 25 in Westfalen liegen.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 5. Novbr. [Begnadigung. — Sächsische Lotterie. — Universität Leipzig. — Messer-Affaire. — Oberlausitzer Industrieverein.] Nachdem in Preußen die langjährige Praxis der Umwandlung aller Todesurtheile in Freiheitsstrafen durch die Hinrichtung Hödel's unterbrochen war, wurden auch in der sächsischen Presse Stimmen laut, welche die Wiederaufnahme von Hinrichtungen befürworteten und unter anderem die Bestätigung des wegen eines rohen Doppelmordes über den Jäger Meyer gesprochenen Todesurtheils als ein Gebot der Gerechtigkeit hinstellten. König Albert von Sachsen hat sich dadurch nicht beeinflussen lassen, sondern auch diesmal wieder den Verurtheilten zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt. — Die sächsische Landeslotterie hat in diesem Jahre Unglück mit ihren Agenten. Seit einigen Monaten ist schon der dritte Hauptcollecteur, Gebrüder Wenige in Gotha, bankrott geworden; vorher gingen Brückner in Rohrwein und Schröder in Plauen zu Grunde. In der Geschichte der sächsischen Landeslotterie dürfte kein Jahr mit solchen Vorgängen verzeichnet sein. — Die Universität Leipzig hat jetzt das dritte Tausend ihrer Zuhörer überschritten. Unter ihnen befindet sich der Erbgroßherzog von Baden, Enkel des Kaisers. Die Universität hat durch den verstorbenen Professor Hänel, den Senior der sächsischen Juristen, eine bedeutende Bereicherung ihrer Bibliothek erfahren. Der Verstorbene hat ihr seine überaus reiche Büchersammlung vermacht. — In neuerer Zeit häufen sich die Messeraffairen wieder in einer bedenklichen Weise. Nicht immer haben sie eine so ernsthafte Veranlassung, wie in Lindenau, wo ein junger Mann mit Messerstichen traktirt wurde, weil er behauptet hatte, daß die Socialdemokraten dem Volke gar nichts geholfen hätten — meist enden Streitigkeiten auf den Tanzsälen mit der Anwendung des Messers, und vergeblich sind bisher die hohen Strafen für solche Robheiten ausgesprochen. — Am Sonntage waren in Ebersbach Oberlausitzer Leinen-Industrielle versammelt, um über die Begründung eines Vereins zu berathen, der unter Anderem die einseitige Einführung von Garnzöllen bekämpfen soll. Man ist nicht über die Einsetzung eines Ausschusses zur Vorberathung der Statuten hinausgekommen.

Mainz, 5. Novbr. [In dem bischöflichen Seminar] welches durch Bischof Ketteler am 2. Mai 1851 in's Leben gerufen

## Zweites Orchestervereins-Concert.

Das zweite Orchestervereins-Concert wurde mit der Ouverture zum Märchen von „der schönen Melusine“ von Mendelssohn eröffnet. Die Entstehungsgeschichte dieser Ouverture erzählt der Meister selbst in einem Briefe an seine Schwester Fanny folgendermaßen: „Ich habe diese Ouverture zu einer Oper von Conradin Kreuzer geschrieben, welche ich im Königlädter Theater hörte. Die Ouverture (nämlich die von Kreuzer) wurde da capo verlangt und mißfiel mir ganz apart, nachher auch die ganze Oper, aber die Hähnel nicht, sondern die war sehr liebenswürdig, und namentlich in einer Scene, wo sie sich als Hecht präsentirte und sich die Haare macht, da bekam ich Lust, auch eine Ouverture zu machen, die die Leute macht, die sie capo riefen, aber die es mehr inwendig hätte, und was mir am Sujet gefiel, nahm ich (und das trifft auch gerade mit dem Märchen zusammen) und kurz die Ouverture kam auf die Welt, und das ist ihre Familiengeschichte.“ Und in der That hat Mendelssohn mit dieser Ouverture ein Werk geliefert, welches, um mit seinen Werken zu reden, „es inwendig hat“, ein Werk so zart und duftig, wie das Märchen selbst, dem es seine Entstehung verdankt.

Unser gefeierter Gast, Frau Schmitt-Esanyi, sang hierauf Beethoven's Arie „Ah perfido“. In dem einleitenden Recitativ hätte die Entrüstung über die Treulosigkeit des Geliebten wohl noch energischeren Ausdruck finden können, die Arie selbst dagegen wurde mit ergreifendem Ausdruck vorgetragen. Die Künstlerin sang ferner Lieder von Schumann, Nieß und Brahms mit vollendetem Meisterschaft; für den stürmischen Beifall dankte sie durch den brillanten Vortrag eines Gzardas in ungarischer Sprache.

Als Novität bekamen wir die Entreact- und Ballettmusik aus der Oper „Ali Baba“ von Cherubini zu hören. Die genannte Oper gehört zu den zahlreichen, nahezu gänzlich verschollenen Werken des großen Tonmeisters. Die gestern vorgetragenen Nummern sind aber wahre Perlen, welche es vollauf verdienen, der Vergessenheit entrissen zu werden. Die Entreact-Musik bewegt sich mit der Cherubini eigenthümlichen Grandezza, die Ballettmusik zeichnet sich in gleicher Weise durch gefällige Melodien wie durch subtile Durchführung aus. Wenn man bedenkt, daß Cherubini die Oper im Alter von 73 Jahren komponierte (im Jahre 1833), so muß man über die Frische des Geistes und der Empfindung staunen, welche sich in dieser Composition fundigiebt.

Den Schlüß des Abends bildete Beethoven's A-dur-Sinfonie in prächtiger und schwungvoller Ausführung.

Irgend einer, so gesund wie Der da, der, wie Sie sehen, nicht einmal des Paletots benötigt scheint, den er auf dem Arme trägt, wenn ich vielleicht auch nichts von seiner plebejisch-robenen Kraft besitze. Sie können nicht verlangen, daß ein Lord Derby die breiten Schultern eines Mannes besiegt, dessen Vater Schifferknecht, oder was weiß ich, gewesen, sagte er gereizt und maß den Maler mit einem hochmütigen Blick, der jenen aber nicht hinderte, ruhig mit Miss Nevil zu plaudern, während er an ihrer Seite die breite Freitreppe hinabstieg und dienstfertig den Wagenschlag öffnete.

„Es bleibt also bei der Verabredung, mein gnädiges Fräulein, Sie bestimmen mir nur noch die Stunde, wo Sie mir signen wollen“, sprach er noch rasch über das offene Fenster hin, schloß auch dieses, läßte den Hut (ich, der ich dabei stand, mußte des Kammerherrn Bemerkung bestätigen) mit angeborener Vornehmheit und wandte sich kurz, als der Wagen von dannen rollte, lebhaft mir zu, mit dem die Bekanntschaft eben vermittelt war.

„Reizendes Mädchen das, nicht wahr? so thaurisch wie eine Frucht, auf der noch aller Schmelz der Unberührtheit liegt!“

„Ich glaubte nicht, daß Miss Nevil das Ideal eines Künstlers sein könnte“, entgegnete ich lächelnd.

„Sie mögen Recht haben, Herr Hofrat, ich sehe voraus, Sie wird mich zur Verweisung bringen mit ihrem Porträt. Man könnte eben so gut versuchen, den Sonnenstrahl zu bannen oder die feurige Wirkung des Blitzes auf die Leinwand zu zaubern, als dieses Gesicht, das sich nicht fünf Minuten gleich bleibt. Und doch, doch ist es eine Aufgabe, die meinen Ehrgeiz eben deshalb anspricht, weil sie einem Wunderwerk gleichkäme, sie in ihrer ganzen eigenartigen Individualität wiederzugeben. Sie werden meinen Geschmack vielleicht profan nennen, aber gerade das Urwüchsige, ich möchte sagen Wilde, zieht mich in diesem Mädchen so mächtig an. Die Madonnen kommen mir zähm und langweilig daneben vor, wie ich das Meer in seiner entfesselten Wuth der ruhigsten Schönheit stets vorgezogen. Meine ganze Natur drängt nach Kampf und Bewegung und kann in der Ruhe keine Genüge finden. Das sehen Sie meinen Schöpfungen an, nicht wahr? Und diese geistige Rastlosigkeit, die Göthe uns so schön in seinen „problematischen Naturaen“ erklärt, dieses Sich-nie-genug-thun, dieses brennende Verlangen nach etwas Unnennbarem und dann wieder die furchterliche tödliche Übersättigung, dieses Gigantische des Strebens und Pigmäenhafte des Könnens, das klare furchterliche Bemühtsein von alle Dem, Das ist es, woran mein eminentes Talent nicht zu Grunde gehen wird!“

Er hatte es zuletzt düster wie mit prophetischem Vorgespür vor sich hingespreechen. Die Worte waren sicher nicht speciell an mich gerichtet. Er hatte sich nur die Brust einmal frei sprechen müssen. Wenn auch kein guter Mensch, immerhin ein hochinteressanter, hochbegabter, in einer Zeit, die Alles nivelliert und Allem das Gepräge nüchternster Alltäglichkeit aufdrückt; wo Häuser und Menschen sich so gleich sehen, als wären sie aus ein und derselben Fabrik hervorgegangen, die nur die und da ein wenig Aufzug mehr verweide hat.

Ich sagte ihm, was durch meine Seele ging, während wir in der

frischen, klaren Sternennacht neben einander langsam von dem prächtlichen Palais über den offenen Platz schritten, in dessen Arkaden die Mondkrallen-Häscheln spielten. Bläulich geisterhafter Duft lag über dem königlichen Schloss und dem in korinthischem Styl gehaltenen Kunsttempel. Er breitete die Arme weit aus, die mächtige Brust dehnte sich: „O Roma, Roma, heilige Stadt der sieben Hügel!“ jubelte er in das märchenhafte Leuchten der stillen Mitternacht hinaus.

Der Schimmer schwand von dem schönen Gesicht, als wir in die nächste Straße bogen.

„Sie halten mich für einen Schwärmer ohne Zweifel, Herr Hofrat“, versuchte er sich zu entschuldigen.

„Wohl dem, der es sein kann, dem Beruf und Leben einen Rest des goldenen Idealismus in einer Welt der Prosa und des Realismus belassen! Ich beneide Sie darum, Herr Ullrich.“

„Thun Sie das nicht, Herr Professor. Sie hielten eine Seifenblase, eine vom Moment und Stimmung geborene schillernde Seifenblase in der Hand, die zerplatzt und ätzende Reste zurückläßt, wenn Sie recht zusäßen. Ja, Idealist und Schwärmer hätte ichbleiben können, wäre ich auf den sonstigen Lebenshöhen geboren, wo man wie die Lilien der Bibel leben darf: Sie schaffen nicht und sie arbeiten nicht und der liebe Gott kleidet sie doch. Ha, ha, ha!“ lachte er bitter, „was soll man mit dem unnötigen Trödel, wenn man arbeiten muß für das tägliche Brod, oder die Brosamen aussammeln, die von des Vornehmen Tafel fallen. Wenn man sein Talent zu Markte tragen und es einpressen muß in die herkömmliche Schablone, oder der weise Gärtner, in Gestalt eines hochwesigen Kritikers kommt und beschneidet die wilden Schößlinge, bis es so zähm und ehrbar wie eines Landfarrers Töchterlein umherwandelt. Die Prüderie hängt ihm zuletzt noch ihr verhüllendes Röcklein um, und was dann zurückbleibt von der ursprünglichen Idee, ist gerade so viel, daß es Karicatur wird. O, goldenes Zeitalter der Medicäer, wo der Künstler ein Fürst und ein unabhängiger Mann war, der seinem Geseze den stolzen Nacken beugen mußte!“

Er knirschte mit den weißen Zähnen, die unter dem langen lockigen Schnurrbart hervorblühten; seine schmale Hand ballte sich zur Faust in dem feinen Handschuh.

„Oder soll ich es machen wie mein Vater und Ihnen da oben den Krieg erklären und Ihnen allen den Fehdehandschuh in's Gesicht schleudern, die an mir jetzt herumstreichen und läßt Ihnen nicht weil ich ein großer Künstler, sondern weil ich der Protégé der Fürstin bin und die nur supremes moralisches Achselzucken für den Niedriggeborenen im Innern haben, der es wagt sich Ihnen an die Seite zu stellen. Glauben Sie, daß eine einzige von all den vornehmen Messalinen, die mir bereitwilligst ihr Boudoir und ihre Arme ausschließen, ihre Tochter mir zum Weibe geben würden. Glauben Sie, daß ein Einziger von diesen liebenswürdigen Cavalierern, die für mich im Salon des Prinzen so viel verbindliche Worte haben, mit die Ehre antritt, mich als ihres Gleichen zu betrachten? — O, wie das frißt und nagt und brennt!“

Aus den Erlebnissen eines Arztes.\*)  
„Horace Vernon“ nacherzählt von C. Lionheart.  
2.

(Fortsetzung.)

Es schien ihn nur noch mehr aufzustacheln zum Widerspruch. „Sie scheinen sich ein besonderes Vergnügen daraus zu machen, Alice, in mir einen Kranken sehen zu wollen. Ich bin so gesund, wie

\* Nachdruck verboten.

wurde, und das in Folge der hessischen Aprilgesetze keine Seminaristen mehr aufnehmen durfte, befindet sich seit den letzten Ferien kein einziger Alumnus mehr, so daß dasselbe nun vollständig brach gelegt ist. Zu seiner Blüthezeit befanden sich in demselben alljährlich über 80 Alumnen.

München, 3. Novbr. [Zu den Gemeinden in München.] Nachdem die von anderen Parteien bereits erlassenen Gemeindewahl-Programme schon erwähnt worden, sei bemerkt, daß dieser Tage auch ein „katholisch-konservatives Wahlkomité“ einen diesfälligen Aufruf erlassen hat, in welchem es nach anderen, wir möchten sagen, herkömmlichen Wünschen und Verlangen, wie sie alle Parteien hegen, heißt: „Wir betrachten die religiöse Erziehung und die Förderung gläubiger religiöser Lebensanschauung als eine wesentliche Aufgabe der Schule. Deshalb verlangen wir, daß jedenfalls die noch bestehenden konfessionellen Schulen aufrecht erhalten werden, der Zwang zum Besuch der Sultanz-Volkschulen aufgehoben und der weiteren Vermehrung derselben wie der simultanen höheren Töchterschulen mit Entschiedenheit entgegengesetzt wird.“

München, 4. Novbr. [Zur Ernennung des Bischofs von Würzburg.] Wie man vernimmt, ist die Ernennung des Herrn Professor Dr. Stein zum Bischof von Würzburg vorzugsweise auf Vorschlag und Empfehlung des Erzbischofs von Bamberg, Herrn v. Schreiber, erfolgt.

Straßburg, 2. Novbr. [Festungsgebäuden.] Es ist nunmehr fest bestimmt, daß zwischen den beiden auf den Hausbergen gelegenen Forts noch ein drittes angelegt werden soll, und zwar ist der Platz dafür auf einer beim Dorfe Mundolsheim belegenen Bergkuppe, dem Mundolsheimer Kopf, ausgewählt worden. Die zum Bau des Forts nötigen Entwürfe sind in allen Einzelheiten fertiggestellt und liegen dem Kriegsministerium zur Entscheidung vor. Man hofft nach getroffenem Entscheide noch im Winter die Abstechungs- und sonstigen Vorarbeiten ausführen zu können, um mit Beginn der guten Jahreszeit den Bau in vollem Umfange zu beginnen. Durch die Anlage dieses Forts steigt die Zahl der Straßburger Detachirten Forts auf 14.

### ÖSTERREICH.

Wien, 5. Novbr. [Abgeordnetenhaus.] Im Laufe der Abredebatte ergriff heute Minister de Pretis das Wort zu folgenden Äußerungen:

Die Haltung, welche wir der auswärtigen Politik gegenüber eingenommen haben und welche wir jeder Zeit zu vertreten bestrebt waren, ging von der Auffassung aus, daß es in erster Linie Aufgabe der Monarchie sei, eine nach allen Richtungen hin friedliche Politik zu beobachten. Nicht nur, daß unser Finanz-Baustand uns gebietet, bis auf das Neuerste, den Frieden zu erhalten, auch die geographische Lage und die politische Gestaltung der Monarchie scheint mir unserer Auffassung nach zunächst auf eine gefriedliche Mission anzzuweisen. Diese Auffassung würde aber nicht gehindert haben, daß jede andere Rücksicht sofort in den Hintergrund getreten wäre, wenn von irgend einer Seite eine Bedrohung unserer Ehre oder der Integrität unserer Grenzen ver sucht worden wäre. Sie darf es nicht hindern, daß wir alle Mittel anwenden, welche dazu dienen, um jene wesentlichen Interessen zu schützen, welche mit der Machstellung und der handelspolitischen Mission unserer Monarchie verknüpft sind.

Doch die orientalische Frage, sobald sie in Fluss geriet, unsere Interessen auf das Nächst berührten müsse, darüber hat sich wohl Niemand einer Täuschung hingegeben. Beweis dafür ist die Geschichte unseres Reiches, Beweis dafür ist die Aufregung, welche sich seit Beginn der Ereignisse auf der Balkanhalbinsel in der gesamten Bevölkerung fund gab. Und daß der Moment kommen könnte, wo diese Ereignisse auch uns in eine Action hineinführen könnten, dafür sprachen ja die Beschlüsse der Vertretungskörper, welche der Regierung einen Credit von 60 Millionen für die Eventualität zur Verfügung stellten, daß die weitere Entwicklung der orientalischen Ereignisse eine Aufstellung der Wehrkraft notwendig machen sollte. Die Frage für uns konnte nur sein, auf welche Weise Österreich seine Interessen zu schützen und in erster Linie zu verhindern in die Lage käme, daß sich auf der Balkanhalbinsel Gestaltungen bilden, welche unmittelbar oder in nächster Entwicklung die Sicherheit der Monarchie zu gefährden, ihre handelspolitische Mission zu erschweren oder gar unmöglich zu machen vermöchten.

Wir waren bemüht, die Wahrnehmung dieser Interessen, so lange es irgend möglich war, mit der Schonung unserer finanziellen und militärischen Kräfte zu verbinden und wir konnten daher dem Minister des Neuen

nur zustimmen, wenn er es erstrebte, daß durch ein Zusammenvirken der europäischen Mächte den Kämpfen auf der Balkanhalbinsel ein Ende gesetzt werde und daß die Bestimmungen des zwischen den kriegsführenden Theilen abzuschließenden Friedens sich innerhalb solcher Grenzen halten, daß nicht ein Einfluß einer Macht auf die staatlichen Gruppen der Balkanhalbinsel in einem so überwiegenderen wurde, daß dadurch eine Bedrohung unserer Interessen zu befürchten stand.

Dies war die Aufgabe des Berliner Congresses und wenn die dort versammelten Vertreter der Mächte es für nothwendig erkannten, daß wir Bosnien und die Herzegowina besetzen und vermauern, um die Herstellung ruhiger Zustände auf der Balkanhalbinsel zu ermöglichen, so könnten wir einer solchen Maßregel unsere Zustimmung nicht versagen, denn dieselbe hatte den Zweck, den Ausbruch neuer Complicationen zu verhindern, welche unsere Interessen noch unmittelbar berührt und gefährdet hätten.

Die Occupation war daher für uns eine Defensivmaßregel, dahin gerichtet, späteren und größeren, wahrscheinlich mit mehr Gefahren und Kosten für uns verbundenen Conflagrationen vorzubeugen und zu verhindern, daß wir in handelspolitischer Richtung von dem Gebiete abgeschnitten werden, welches wir stets als die Hauptdomäne unserer Action angesehen haben und zu Gott will auch künftig ansehen werden.

Zudem darf ich beifügen, daß die Occupation unter Umständen begonnen wurde, wo wir anzunehmen berechtigt waren, daß sie in friedlicher Weise sich vollziehen werde, unter Umständen, wo ein Nichtausreichen des 60 Millionen-Credits nicht angenommen werden konnte.

Erst der Widerstand, der der Occupationsaktion sich entgegenstellte, hat eine Überbreitung der dafür in Aussicht genommenen Mittel zur Folge gebracht, und zwar unter Umständen, welche es keiner Regierung möglich gemacht hätten, diese Überbreitung zu vermeiden.

Dies sind in kurzen Sätzen die Voraussetzungen, unter welchen wir der Occupation unsere Zustimmung erhielt haben, unter welchen wir die Verantwortung für die Occupation mittragen müssen und wollen.

\*\* Wien, 5. Nov. [Zur Adressdebatte.] Grocholski hielt gestern eine wahrhaft faszinierende Rede, in welcher er seine Umkehr von der annexionsfeindlichen Stimmung, die er im Mai vertreten, zu rechtfertigen suchte und in dem Bestreben bei den Wählern nicht als Russenfeind, aber auch nicht als Russenfeind bei der hohen Regierung anzustossen, wie zwischen Scylla und Charybdis herumschwankte. In dieser Rede hatte er auch von dem Ministerium in jenem Bramarbas-Tone, den Niemand besser als die Polen in dem Momente anzuschlagen verstehen, wo sie eine Diversion in's ministerielle Lager vollziehen, Auskunft verlangt, wie es die Verwendung des 60-Millionen-Credites zur Occupation habe gestatten können, ehe der Reichsrath den Berliner Vertrag genehmigt? Ueberhaupt sind ja die biederem Polen aus der Polakei nur deshalb gegen die Adresse, weil sie ihnen nicht weit genug geht! sie unterstützten Andraßys entschieden russenfreundliche Politik, weil die Adresse nicht eine Kriegserklärung an die Utreife des Czaren fordert. Auf diese Quasi-Intervallation antwortete nun heute Depretis: es war aber nur wieder die alte Geschichte! Die Regierung sagt: unser ganzes Vorgehen war eine Defensivmaßregel, um den Frieden zu sichern und die österreichischen Interessen namentlich gegen die Bildung neuer Gestaltungen auf der Balkan-Halbinsel zu schützen. Darauf nun wird die Opposition immer und ewig erwidern, wie sie das am schärfsten durch den Mund Demels gethan: den Frieden habt ihr nicht geschafft, das hat das vergangene Jahr bewiesen; das beweist, daß wir heute wieder hart am Rande einer europäischen Conflagration stehen; und Ein Blick auf die Vorgänge in Bulgarien lehrt, daß ihr die Bildung von neuen Staatengruppirungen auf der Balkanhalbinsel, die unsere Interessen aufs ärgste beeinträchtigen, nicht verhindert habt. Es ist aber auch kein wahres Wort daran, daß ihr das habt thun wollen: im Gegentheile, seit der Berliner Dreikaiser-Zusammenkunfts im September 1872 und wesentlich seit dem Kaiser-Rendezvous von Reichstadt seit ihr nur darauf bedacht gewesen, ein Halbpart-Geschäft mit Russland auf der Balkanhalbinsel zu machen. Sonst hätte ihr, wie im Juni 1854, den Serben ein quos ego zugerufen, als sie gegen die Pforte rebellirten, anstatt dem offiziösen Kriegen Russlands unter dem Banner des Roten Kreuzes den Weg durch Ungarn zu bahnen; und hätte, wie im August 1854, eure Stellung auf der Hochebene Siebenbürgens so ausgenutzt, daß den Russen jede Lust zur Invasion

Rumäniens vergangen wäre. Man hätte euch dann an der Seite Englands gesehen, während es jetzt, durch Derby's und Richard's Äußerungen im Parlament, durch Cogolniceanu's Erklärungen in der Kammer Rumäniens erwiesen ist, daß die Reichstädte Abmachungen bereits Anfang Juli 1876 in das tiefste Geheimniß gegenüber England gehüllt wurden, daß hier in Wien fort und fort den Abschluß einer Allianz urgtrite — weil Bessarabien an Russland und Bosnien an Österreich schon ausgeliefert waren. So reden beide Theile hin und her, ohne einander näher zu kommen. Auch wird die Klage dadurch nicht überbrückt werden, wenn, etwa Graf Andraß, wie Tisza, Cogolniceanu, der die Abmachungen von Reichstadt „ich kann sagen, beinahe textmäßig“ kennt, als Lügner brandmarken sollte.

Pest, 4. Novbr. [Herausforderung zwischen Abgeordneten.] Die stürmischen Vorgänge in der Sonnabendstunde des Reichstages haben heute Morgen auf dem Wettkampfplatz nächst Pest ein Nachspiel gefunden, das in Abgeordnetenkreisen das Tagesgespräch bildet. Ernst Simonyi von der äußersten Linken hatte bekanntlich in sehr unziemlichen Ausdrücken von den siebenbürgischen Abgeordneten gesprochen und Baron Géza Kemeny im Namen der Letzteren diese Angriffe zurückgewiesen, worauf Simonyi ganz ruhig erwiederte, er stehe dem Baron auch außerhalb des Hauses zur Verfügung. Dieser acceptierte die in offener Parlamentsitzung geschehene Herausforderung und beschied Herrn Simonyi durch seinen Abgeordneten-Collegen Baron Ueckris für heute Morgen zum Duell. Der Führer der äußersten Linken erschien denn auch in Begleitung der Herren Ludwig Moesary (gleichfalls Abgeordneter) und Jenzak am Orte des Stellbacheins, erklärte jedoch, daß er durch sein Kommen der Ehre genügt habe und nicht schiesen werde. Unter solchen Umständen war ein Duell unmöglich, die Herren trennten sich, und man ist nunmehr auf den Ausgang der Affäre umso mehr gespannt, als Baron Kemeny fest entschlossen ist, dieselbe nicht auf sich beruhen zu lassen. Man erwartet das Erscheinen einer Erklärung des Secundanten in den Journalen. Hier sei auch erwähnt, daß Baron Blasius Orban, der in derselben Sitzung von Bestechungen bei den Wahlen gesprochen, das ihm von Ladislaus Tisza angebotene Ehregericht abgelehnt und neuerdings erklärt hat, er werde im Hause selbst den Beweis erbringen, daß Hunderttausende von Gulden für Wahlzwecke nach der Szanyer Besitzung Ladislaus Tisza's expediert wurden. Auch diese Affäre erregt begreiflicherweise großes Aufsehen, da der zunächst Angegriffene im Parlament eine sehr angesehene Stellung einnimmt und der älteste Bruder des Minister-Präsidenten ist.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 6. November. [Tagesbericht.]

+ [Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches] in Begleitung Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzen Carl, Friedrich Carl und August von Württemberg werden auf ihrer Durchreise nach Brieg morgen, Donnerstag, Nachmittag um 2 Uhr 5 Minuten während ihres kurzen Aufenthalts von 10 Minuten auf dem hiesigen Centralbahnhofe den Kaffee einnehmen, wozu auf ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen Streuselkuchen als Imbiß aufgetragen werden wird. Um 5 Uhr 5 Minuten erfolgt hier die Rückfahrt von Brieg, und begeben sich Se. kaiserl. und königl. Hoheit und die königlichen Herrschaften in bereit stehenden Wagen über die Gartenstraße, Tauenzieplatz, Schweidnigerstraße durch die Carlsstraße nach dem Königlichen Schlosse. Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz und Prinz Albrecht, königliche Hoheit, bewohnen die Appartements der ersten Etage und die Prinzen Carl, Friedrich Carl und August von Württemberg, königl. Hoheiten, die Zimmer der 2. Etage nach der Carlsstraße zu. Die bereits anbefohlenen Diners finden an beiden Tagen (wie früher richtig angegeben worden ist) um 6 Uhr Nachmittags statt, da die hohen

Er hatte beide Hände gegen die arbeitende Brust gepreßt und die düsteren Augen wie anklagend gen Himmel gerichtet.

Wir waren an der Mündung einer kleinen unsauberen Gasse angelangt. Dort blieb er stehen und wünschte mir eine gute Nacht.

„Der Leibarzt Seiner Königlichen Hoheit“, sagte er spöttisch, „wird sein Quartier wohl kaum in einem Stadttheile ausschlagen, das nur der unabhängige Mann wählen muß, der es bisher verachtete, Handwerker der Kunst zu sein. Der dem herrschenden Geschmack keine Concessions machen will und Damen in Atlas oder zahme Genrebilder von Mädchen mit Blumen nicht zu malen versieht; der eine Fürstin zurückweist, wenn er seinen Pinsel durch ihr Portrait zu entweihen glaubt. — Sie wollen mich dennoch begleiten, Herr Hofrath? In der That sehr gütig! Wenn Sie die drei steilen Treppen nicht verschmähen, können Sie gleichzeitig einen Blick in meine Eldorado thun und mit einem sehr großen Dienst erweisen. Meine arme alte Mutter sieht an einem Leiden dahin, dessen Ursache sich unserer Beurtheilung hartnäckig entzieht. Pfuscher wollte ich nicht consultiren, eine Korrophäe konnte ich nicht bezahlen. Wir sind also ohne ärztlichen Rath.“

Seine Stimme war weich geworden. Dieses seltsame Gemisch von samplantesem Hohn und Gemüthsleben, diese pikante Zusammenstellung von Menschenhass und Menschenliebe (denn ein kleines Mädchen, das sich zärtlich an ihn hing, als wir in den dunklen Flur traten, hatte er zärtlich aufgehoben und trug es die ausgetretene Stiege mit zärtlicher Schonung hinauf), es zog mich immer mächtiger an.

Auf dem ersten Treppenabsatz, zu dem ich auch hinaufstappte oder vielmehr hinaufstolperte, hatte er vermittelt eines Streichholzes Licht gemacht und hielt es mir über das Treppengeländer entgegen.

„Pardon, ich vergaß, daß königliche Leibärzte nicht an dunkle Wege gewöhnt sind!“ rief er in dem gewohnten beissenden Ton und ich lachend hinauf:

„Wie können Sie wissen, junger Mann, wie viele dunkle Stufen Leibärzte zu erklimmen haben, ehe sie auf das Parquet des Hoses gelangen?“

Er senkte beschämtd den Kopf. „Verzeihen Sie, es war nicht böß und nicht persönlich gemeint, es ist nur eine so verdammte Ader, die mein barokes Gesicht aus mir herausgebildet, Alles zu persifiren, was in meinen Gesichtskreis tritt. Bitte, zürnen Sie mir nicht. Ich bin Ihnen für Ihre freundliche Bereitwilligkeit, um zwölf Uhr noch mit mir hinauf zu kommen, ja zum größten Dank verpflichtet und ich bin wirklich dankbar, glauben Sie mir.“

Athemos hatten wir, wenigstens ich für meine Person, die drei Treppen jetzt hinaufgekrochen und der Maler entließ die Kleine, die wie ein Käschchen sich in seinen Arm schmiegte, mit einem leichten und einem sanften Schlag auf die Wange und schickte sie zu ihrer Mutter.

„Eine arme Nähtherin die Mutter, eine Todeskandidatin, die bei nahe schon im letzten Stadium liegt. Auch so ein armes Opfer der Standesungleichheit! Der Vater der blonden Mayda hätte das arme Bürgermädchen für sein Leben gern geheirathet“, sagte er bitter zu

mir. „Das aber gab die vornehme Sippe natürlich nicht zu, und als sie die beiden Menschen auf ehrliche Weise nicht auseinander bringen konnten, mußt's eben auf ungradem Wege geschehen. Für Geld hat man Alles in der Welt, auch Menschen, denen es auf einen falschen Eid nicht ankommt. Mein sauberer Herr Papa war gerade mal wieder auf dem Trocken und war bereit und geschickt genug (die Nähe begünstigte die niederrächtige Comödie), sich bei den blonden Marie, die damals eine Treppe hoch hier im Hause wohnte, einzuschleichen und durch ein Geräusch seine Unwesenheit zu verrathen, als der Baron wie gewöhnlich Abends den Thee bei seiner Liebsten nahm. Das versteinerte Mädchen, der freche Mensch, den er unter ihrem Sophie hervorgoß und die Treppe hinunter warf, der mit allen Eiden beschwore, daß sie ihn dort selbst versteckt, als sie die Schritte des gnädigen Herrn auf der Treppe vernommen, waren ihm Schulbeweis genug, so sehr das entseigte arme Geschöpf auch ihre Unschuld, ihre Unwissenheit beheuerte. Ich glaube, der Ekel bei vornehmnen Männern über den gemeinen Rivalen ertiödierte den Schmerz. Er wies sie mit Verachtung von sich — seine Thür blieb ihrem Flehen verschlossen. Ihre Briefe kamen uneröffnet zurück. Sein Bankier schickte ihr eine ziemlich bedeutende Summe mit der Bedeutung: daß der Baron sich dadurch für immer von dem zweifelhaften Unrecht der Vaterschaft frei kaufe.

Die arme Marie war bis in's innerste Leben gebrochen, zerstört, aber stolz. Sie schickte ihrem früheren Liebhaber die Abfindungssumme ohne eine Zeile zurück, verlaßt Alles, was ihr das bescheidene Leben verschönert und flüchtete sich, ihr Unglück und ihr Kind hier oben in die Dachkammer über uns.

Biel später erst, nachdem wir uns der Unglückslichen in ihrem höchsten Elend angenommen, meine Mutter und ich, haben wir der Unglücklichen alle diese Einzelheiten abgelöst, die die Verachtung wahrlich nicht gemindert, die wir gegen meinen Vater hegen, die Verachtung gegen den gemeinen und den feinen Pöbel.“

„Sie hassen den Adel, Herr Ulrich?“

„Aus voller Seele!“

„Aus Princip?“

„Nein, weil ich nicht zu ihm gehöre, weil er mich duldet. Wissen Sie, was Dulding meint? Nein, Sie können es nicht wissen, denn man braucht Sie und man carressirt Sie deshalb! Werden Sie aber plötzlich blind oder taub oder irgend etwas, das Sie nutzlos, schlimmer als das, überflüssig macht, und Sie werden es an sich selber erfahren. Wer ist Bernd? fragt die alte Gräfin D... Bernd? plebejischer Name, bürgerlich, eh? Leibarzt gewesen? Was geht mich das an, was er war — abweisen, Johanna!“

Ich mußte aufschehen, so trefflich hatte er die Oberceremonienmeisterin in der gezierten Sprache und dem vornehmnen müden Augen-aufschlag copiert.

„Und wenn Sie selbst dieser bevorzugten Kaste angehören?“

„Wäre ich so schlimm und exclusiv und überhebend wie irgend einer von Ihnen“, sagte er aufrechtig. „Der Hochmuthsteufel in mir baut sich gegen die Gönnerschaft selbst der edlen Frau auf, der ich

so Vieles zu danken habe. Er raunte mir unaufhörlich zu: Du bist ihr nicht viel besseres als ihr Lieblingsaffe, den sie eigenhändig geruht abzurichten. Das älteste Kind ihrer Laune, das sie verstochen wird in dem Augenblicke, wo Du Dich von ihr und ihrem Ideenkreis zu emanzipieren wagst.“

„Doctor, ich bin ein bellagenswerther Mensch, der nur einen Moment der Zufriedenheit kennt: wenn er die kleine Unschuld da, die ihm eine rührende Unabhängigkeit zeigt, auf seinen Knieen hält. An das Brilliren mit Worten und Farben und was weiß ich, dort, was sie die große Welt nennen, ist nur Schaumgold. Galgenhumor, daß attische Salz, daß ich verstreue, Galgenhumor daß Hosnachen und Liebeln, Galgenhumor der ganz Salomonensch, den Sie bei der Prinzessin finden und hier innen Alles zerrissen und verworren und unharmonisch — Still! die Mutter kommt, sie darf nur die lachende Larve sehen, sie ist so schon unglücklich.“

Eine tastende Hand öffnete von innen, eine schwache Stimme frug: ob es Hans sei? und die Sicherheitskette wurde zurückgeschoben.

Eine gebeugte Frauengestalt, die einst hochgewachsen gewesen sein konnte, begrüßte mit großer Innigkeit den Antrommling.

„Warum bist Du nicht zu Bett gegangen, Mutter? ich hätte Dich nicht mehr hier unten gestört, lieber die Nacht auf dem Sophie im Atelier zugebracht.“

„Ich wußte es, Hans, und deshalb blieb ich wach, Gott wird Dir Deine Liebe und Sorgfalt um eine Unglückliche lohnen, die sie nicht verdient“, schluchzte sie an seinem Halse und hielt sich an den Armen aufrecht, die sie zärtlich umschlungen hielten.

„Mutter, Mutter, wie kannst Du so sprechen, die Du Dich für mich beinahe zu Tode gearbeitet! Sehen Sie diese harte Hand an, Herr Hofrath, sie scheint mir schöner als die Alabasterfinger der tragen vornehmsten Dame, denn diese Hand hat sich Jahre lang am Waschsaß abgemüht, um mir Das zu geben, wonach ein Kindermuth oft so unverständiges Verlangen trägt. Sie hat mich gekleidet, wie das Kind des Reichthums, während sie selbst fast in Lumpen ging, sie hat mich gehegt und gepflegt, während sie selber darbte, und sie hat Züchtigungen, rohe, brutale, körperliche Züchtigungen hingenommen, um mich mit ihrem Leibe gegen Unbill eines trunkenen Unnenschen zu schützen!“

Die Frau hatte ihm mit der Hand den Mund schließen wollen; er zog sie mit der Oberbekleidung, mit der er die Prinzessin geführt haben würde, an seine Lippen und bedeckte sie mit Küschen. Dann ließ er mir artig den Vortritt und zeigte mir den Weg durch eine Küche in ein bescheidenes Zimmerchen. Dort erst, beim Licht der Petroleumlampe, konnte ich die Frau deutlich erkennen. War sie alt? Selbst der Arzt hätte es schwer feststellen können, ob es die Last der Jahre war oder eines faulen Lebens, die diesen Rücken gekrümmt, ob Leiden oder Alter, oder Thränen, die Augen matt und erloschen gemacht, das noch immer volle Haar zu Schnee gebleicht und die Züge so faltig, hohl und hager gemacht. Sie sah vergrämmt und krank aus und war entschieden eine Frau des Volkes. Ihre Sprache verriet es, da sie mit in überströmender Dankbarkeit die Hand küßte, ehe ich

</

Herrschaften noch rechtzeitig im Theater erscheinen wollen. Zum ersten Diner sind 30 Einladungen ergangen. Schon heute ist aus Berlin die kaiserliche Hofküche und das Küchenpersonal im königlichen Schloss angelangt.

[Schwemmen canalisation.] Die brennende Frage bei der Canalisation ist die der Einführung des Rieselwassers der Stadt Breslau in das Carlowitz-Ranßner Deich-Terrain. Wir waren im Mittagblatt in der Lage, über den Verlauf der gestrigen Sitzung des Deichverbandes ausführlich zu berichten, und namentlich den Antrag unseres Lesers mitzuteilen, den das Deichamt angenommen hat und der wenigstens die Basis zu weiteren Verhandlungen bildnen kann. Zu dieser Mitteilung wollen wir berichtigend bemerken, daß gegen diesen Antrag der Deichhauptmann und der Deichinspector gestimmt haben, was sie aber hoffentlich nicht abhalten wird, den Beschluss des Deichamtes möglichst schnell zur Ausführung zu bringen, wie dies das Interesse der Stadt Breslau dringend wünschen läßt. So lange das Rieselwasser nicht in das Deich-Terrain hineingelassen wird, muß das Schmutzwasser, wie es jetzt geschieht, in die Oder laufen. Ueberdies hat die Stadt in ihrem Vertrage mit Arib die Verpflichtung übernommen, vom 1. April n. J. ab mit den bezüglichen Arbeiten in Ostritz vorzugehen.

[Statistisches.] Eine Beilage zu der neuesten Nr. der „Veröffentlichungen des I. deutschen Gesundheitsamtes“ enthält eine Nachweisung über die in dem 3. Quartal 1878 stattgehabten Bevölkerungs-Vorgänge in den deutschen Städten von 15,000 und mehr Einwohnern. Diese Nachweisung bringt uns den nicht erfreulichen Beweis, daß die Sterblichkeit in Breslau gegenüber den größeren Städten Deutschlands am größten war, nur durch die Sterblichkeitszahl in München wird sie übertragen. Im 3. Quartal 1878 starben nämlich in Breslau 2222 Personen, welches auf 1000 Bewohner und per Jahr berechnet einem Verhältniß von 33,3 gleichkommt. Nur München übertrifft in der Höhe der Sterblichkeitsziffer Breslau. In München starben im 3. Quartal 1918 Personen, welches auf je 1000 Bewohner und per Jahr berechnet, einem Verhältniß von 34,6 gleichkommt. In allen übrigen größeren deutschen Städten war die Sterblichkeit verhältnismäßig geringer. So betrug in Königsberg die Sterblichkeitsziffer 32,4, in Berlin 32,9, in Hamburg 27,1, in Dresden 25,6, in Köln 25,3, in Frankfurt a. M. 20,7. — Unter den betreffenden Städten unseres Oder- und Warthegebietes war Liegnitz, welches verhältnismäßig die größte Sterblichkeit hatte, ja Liegnitz hatte sogar unter allen deutschen Städten von 15,000 und mehr Einwohnern verhältnismäßig die größte Sterblichkeit, denn es starben dort auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet 50,5. — Ihrer Sterblichkeit nach kommen die betreffenden Städte des Oder- und Warthegebietes in folgender Reihenfolge. Es starben auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet: 1) in Liegnitz 50,5; 2) in Breslau 33,3; 3) in Beuthen O.S. je 32,3; 4) in Schweidnitz 32,8; 5) in Posen 32,6; 6) in Brieg 29,0; 7) in Landsberg a. d. W. 28,5; 8) in Königsberg 28,1; 9) in Ratibor 25,2; 10) in Gr. Glogau 24,7; 11) in Bromberg 23,3; 11) in Neisse 21,8. — Am geringsten unter allen betreffenden deutschen Städten war verhältnismäßig die Sterblichkeit in Weimar und Trier, wo auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, je 17,3 starben.

[Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 27. October bis 2. November.] Die Temperatur der Luft ist ziemlich bedeutend gesunken, denn das Tagesmittel beträgt 4,5 °R. (gegen 9,6 in der Vorwoche). Auch die Temperatur der Erdekruste hat sich in gleichem Grade gemindert. Sie betrug an der Oberfläche 5,43 (gegen 9 ° in der Vorwoche) — 25 Centim. tief: 7,33 (gegen 9,04 in der Vorwoche). — 50 Cm. tief: 8,84 (gegen 9,71 in der Vorwoche). — 125 Cm. tief: 9,89 (gegen 10,09 in der Vorwoche). — 225 Cm. tief: 9,24 (gegen 9,34 in der Vorwoche). — Der Feuchtigkeitshalt der Luft ist von 1 auf 0 herabgegangen. Die Feuchtigkeits-Niederschläge waren sehr reichlich, sie erreichten eine Höhe von 11,55 Par. Minuten (gegen 8,45 in der Vorwoche). In den Standesämtern wurden verzeichnet: a) 55 Geschlechtungen (5 mehr als in der Vorwoche); ferner: b) 230 Lebendgeborene (47 mehr als in der Vorwoche) und zwar 101 männliche, 129 weibliche. Todtgeborene waren 9. Unter den Lebendgeborenen waren 32 uneheliche. Endlich: c) 117 Gestorbene (17 weniger als in der Vorwoche) und zwar 57 männliche, 60 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl

der Geburten und der Zahl der Todesfälle ist ein sehr günstiges, wozu allerdings die große Zahl der Geburten beiträgt, doch ist die verhältnismäßig niedrige Zahl der Todesfälle auch in Ansatz zu bringen. Die Zahl der Geburten übersteigt die Zahl der Todesfälle um 113. Auch die Zahl der Kinder, die unter 1 Jahr gestorben sind, ist kleiner, sie beläuft sich auf 32 (gegen 38 in der Vorwoche). An ziemlichen Krankheiten sind 22 gestorben. Aufgenommen wurden im Allerheiligen-Hospital 4 Unterleibs-Dyspepsiekranken; im Venzel-Hausischen Krankenhaus 1 Kleophysusträger. — Die Geburtsziffer (auf je 1000 Bevölkerung und per Jahr gerechnet) beträgt 44,79. Die Sterblichkeitsziffer beträgt 22,79. Umgezogen sind: 1123 Personen (darunter 234 Familien). Angezogen sind: 630, abgezogen 420 Personen, mithin ist ein Ueberschub von 210 Personen vorhanden.

=β= [Bürger-Zubildum.] Als letzter Jubilar in diesem Jahre feiert morgen, am 7. November, der Barbier und Heildiener Karl Heinrich Bandtke sein goldenes Bürger-Zubildum. Am 20. October 1804 hier selbst geboren, machte er im Jahre 1852 aus Anlaß einer Auflösung des Ministeriums, welche die Barbiere zur Melbung als Heildiener veranlaßte, das verlangte Examen am 27. November 1853, so daß er also am 27. d. M. auch das silberne Jubildum als Heildiener feiert. Bei der im Jahre 1853 hier herrschenden Cholera-Epidemie hat er sich als Desinfektor sehr verdient gemacht, wofür er von dem damaligen Polizei-Präsidenten v. Rehler ein Anerkennungsschreiben d. d. 22. September 1855 für vorzüglich geleistete Dienste erhielt. Des Jubilars Lehrherr, der Mundarzt Müller, lebt auch noch. — Zur Beglückwünschung sind die Stadtverordneten Particular Herbig und Zimmermeister Paul deputiert. Der Jubilar erfreut sich trotz der vergangenen Jahre einer guten Gesundheit.

= [Ein neuer Beleg für die Unzulänglichkeit der oberirdischen Telegraphen-Linien.] bietet die bei der Lage der Dinge im Orient doppelt fühlbare Thatfrage: daß seit der Nacht vom 2. zum 3. November, in welcher weit Streden in Österreich von einem bedeutenden Schneefall betroffen wurden, alle regelmäßigen telegraphischen Verbindungen mit Wien abgebrochen sind. Eine derartige Störung der österreichischen Hauptstadt von dem Weltverkehr dürfte eine sehr verständliche Auflösung an die österreichisch-ungarische Telegraphen-Verwaltung sein, die günstigen Erfahrungen, welche mit dem Bau der unterirdischen Linien in anderen Ländern gemacht sind, zu verwerfen und die oberirdischen Linien, wenigstens für die wichtigsten Orte Österreich-Ungarns durch unterirdische Leitungen zu ersetzen.

= [Zur Frage der Genehmigung von Bauten mit feuerunsicherer Bedachung.] Einem Gutsbesitzer war die Genehmigung zur Auslegung eines Schindeldaches auf einer an Stelle eines Schuppens zu erbauenden Durchfahrt und Remise auf Grund des § 11 der Baupolizei-Ordnung vom 13. October 1862 vom Amtsrichter versagt worden. In der hiergegen erhobenen Klage war ausgeführt, daß Futtervorräte, für welche die Remise bestimmt sei, sich unter weicher Bedachung erfahrungsmaßig besser halten, und daß die vom Amtsrichter als Verfangungsgrund angeführte Feuergefährlichkeit nicht erhöht werde, weil der gegenwärtige Schuppen, welcher dem Neubau weichen sollte, ebenfalls unmassiv eingedeckt sei, während der Verklage seine Verfüllung damit rechtfertigte, daß, abgesehen davon, daß die Feuergefährlichkeit erhöht werde oder nicht, die im § 11 a. a. D. statuirten Ausnahmen nicht vorlägen und er von der Bevölkerung der strengen Bestimmung des vorgenannten Paragraphen den Kläger nicht dispensieren könne. Sowohl durch Entscheidung des Kreisausschusses als des Bezirks-Verwaltungsgerichts wurde die kostspielige Abweichung des Klägers angesprochen und dabei die Kompetenz des Verkäufers, welche angezeigte worden war, als vorhanden angenommen, da die für Neubauten mit feuerunsicherer Bedachung auf dem Lande durch § 5 der Baupolizei-Ordnung vom 13. October 1862 dem Landrat vorbehaltenen Beugnis der Erlaubung der Baugenehmigung durch die Polizeiverordnung vom 24. November 1874 auf den Amtsrichter übertragen worden seien. Wenn hiernach die angefochtene Verfügung von der zuständigen Stelle erlangt wäre, so entspreche dieselbe auch jährlich den Vorschriften des § 11 i. e. welcher die Auslegung feuerunsicherer Bedachungen ausnahmsweise nur dann für zulässig erklärt, wenn das zu bedachende Gebäude isolirt belegen oder die Vermögensverhältnisse des Bauenden die Auslegung eines massiven Daches nicht gestatten, während gleichwohl die Notwendigkeit eines Neubaus vorhanden ist. Keiner dieser Fälle aber sei vom Kläger behauptet, geschweige denn nachgewiesen worden.

\* [Kloster-Theater.] Fräulein Wegner setzte gestern ihr Gastspiel als Margaretha in Wilken's „Christliche Arbeit“ fort. Ihre gespielte

es hindern konnte, ihre reinliche Kleidung und schließlich ihre ganze Erscheinung. Wie kam das grobknochige, ungebildete, wenn auch grundbrave Weib zu dem durch und durch aristokratischen Sproß, dessen innere und äußere Verfeinerung unmöglich das Werk später Erziehung sein konnte!

Sie nötigte mir eine Tasse Thee auf, die sie für den Sohn stets bei der Heimkehr bereitet hielt und ein zierlich bereitetes Brödchen. „Ich muß nachholen, was ich an den Gesellschaftsabenden verfüre, wie Sie sehen, Herr Hofrat, das, wenn Sie dem Büffet bei der Prinzessin nicht mehr zugesprochen als ich, bitte, mir Gesellschaft leisten zu wollen.“

Ich ließ mir während der leichten Mahlzeit, der ich mit herzhaftem Appetit zusprach, die Symptome der Krankheitsercheinungen von der alten Frau nennen und glaubte daraus die Diagnose einer vollständigen Nervenauflösung stellen zu können, die durch heftige anhaltende Gemüthsaffection hervorgerufen sein mochte. Da ich aber nie-mals vorschnell urtheile, versprach ich wiederzukommen und die Leidende zu beobachten, ehe ich etwas verordnen wollte. Die beiden erschöpften sich in Versicherungen der Dankbarkeit, ich wünschte dieselben abzukürzen, indem ich fragte: ob ich der armen Nähtherin da oben wohl von irgend welchem Nutzen durch meinen Besuch werden könnte?

„Ich glaube kaum“, meinte Frau Ulrich traurig, „der hilft kein Anderer mehr, als der liebe Gott, und es ist gut, daß es zu Ende geht, denn die hat sich gequält zum Gott erbarmen. Was aber soll aus dem armen verlassenen Wurm, der Magda, werden, wenn sie tot ist?“

„Ich habe den Baron mit seiner jungen Frau heut bei der Prinzessin gesehen; er sieht fürchterlich blaß und gelangweilt, trotz der Blüterwochen, aus.“

„Wenn Du ihn an die unglückliche Marie erinnertest?“

„Nimmermehr! Er hat sie verstoßen, ungehört auf bloßen Schein hin verdammt, er verdient ihre Vergeltung und sein engelhaftes Kind nicht. Ich werde Magdalene adoptiren, sie soll meine Tochter werden und für sie werde ich zu arbeiten lernen, da Du mich für Dich nicht arbeiten läßt, Du einzige gute Mutter!“

Ich schied mit Herzlichkeit von den beiden Menschen, die meine Sympathien so lebhaft zu fesseln gewußt hatten und war am nächsten Tage eben im Begriff, in meinen Wagen zu steigen, um mich wieder, laut Vereinbarung, zu eingehender Untersuchung zu ihnen zu begeben, als ich von einem reichgallontirex Diener, der mit gezogenem Hut mit den Weg vertrat, daran gehindert wurde.

„Seine Lordschaft, der englische Gesandte, bitten den Herrn Hofrat um eine kurze Unterredung. Seine Lordschaft, der Herr Herzog warten dort in dem Wagen auf Antwort.“

Ich trat höflich selbst an den Mietshäusern, der vor meiner Thüre hielt, um Seiner Lordschaft beim Aussteigen behilflich zu sein. Es mußte Wichtiges sein, was den großen Herrn um 10 Uhr aus den Federn und im Mietshäusern zu mir trieb. Alice Nevil mußte ihm große Hoffnungen gemacht haben, um ihn zu veranlassen, mich persönlich aufzusuchen. Wir hatten uns stumm begrüßt und stumm gingen wir die Treppe zu meiner Wohnung hinauf.

Erst als er in meinem Studizimmer sich in einen tiefen Armstuhl gelegt hatte, brachte er sein Anliegen vor und ich mußte über die Seltsamkeit desselben lächeln. Und während ich lächelte, daß der grand seigneur mir die Ehre erzeigen wollte, mich als einen Jugendfreund in sein Haus einzuschmuggeln, um seinen Sohn unter dieser ausgebildet, das die Laien mit galoppirender Schwindsucht bezeichnen,

funde, ursprüngliche Natur, welche die volle Ausdrucksfähigkeit für lebensvollen Humor wie für echte weibliche Innigkeit besitzt, kam hierbei zur besten Geltung. Nicht nur die Einzelzüge der Darstellung waren vortrefflich, sondern sie verwohnt dieselben auch zu einem harmonischen Ganzen. Sie war, wie es leibt und lebt, das resolute Mädchen, welches sich tapfer gegen die angeheirathete hochsäige Verwandtschaft wehrt, sich in ungebundenen Momenten dem fröhlichen Uebermuth hingibt, ihre zurückgestoßene Liebe aber mit herdem Stolze schützt, bis dieser im Sonnenstrahle des wiedereroberten Glückes verschmilzt. Wenn Fräulein Wegner auch mit souveräner Gewalt über die Darstellungsmittheil ihres Faches verfügt, so missbraucht sie dieselben doch nicht zu den gewöhnlichen Souvenirs und Kunstwerken; sie sucht im Spiel und Gesang uns nicht nur äußerlich zu packen, sondern ein seelisches Behagen hervorzurufen, indem sie unter eigenes Gemüth zum Mittönen bringt. Bei den parodistischen Einschüssen, dieser etwas abgebrachten Handhabe schauspielerischer Virtuosität, weiß sie einen so harmlosen und graziosen Muthwillen zu entfalten, daß sich im Publikum das wohlgefällige Schnurren einstellt. Kurz und gut, wir sehen nicht nur eine begabte, sondern auch eine eigenartige, nicht nur eine eigenartige, sondern auch eine seine Actrice, die, selbst wie sie das Derbkomische streift, nicht den Flügelstaub der Noblesse verläßt. Es ist selbstverständlich, daß die Leistungen der Künstlerin von reichem Beifall begleitet wurden. Auch die übrigen Mitwirkenden hielten sich recht brav; besondere Hervorhebung verdient Herr Wiesner als August Schulze. Das Haus war leider auch diesmal nur mäßig besucht.

-r. [Victoria-Theater. Simmerauer Garten.] Die Vorstellungen des Herrn François de Blanche, welcher schon seit längerer Zeit im Victoria-Theater auftritt, erfreuen sich noch immer einer großen Beliebtheit beim Publikum. Herr Blanche führt seinen Zuschaubern allabendlich eine größere Anzahl interstanter Taschenspielerstücke vor, deren Aufführung er dann zum Schluss in einfacher und deutlicher Weise unter allgemeiner Heiterkeit des Publikums erklärt. Die Hauptstärke des erwähnten Künstlers besteht jedoch in seinen mimischen Darstellungen. Besonders die Darstellung verschiedener charakteristischer Tänze findet jeden Abend die lebhafteste Anerkennung Seitens des Publikums. — Die neu engagirten Gefangenen Gebrüder Wels haben sich durch ihre Vorträge rasch beliebt gemacht. Durch weitere neue Engagements soll in der nächsten Zeit noch mehr Abwechselung in das Programm des Victoria-Theaters gebracht werden.

=β= [Die Bohrversuche an der Holzhäuselbrücke] sind beendet. Das Resultat ist ein günstiges zu nennen. Am linken Obleufer ist man bei einer Tiefe von 4½ Meter auf starfen Kies gestoßen, dagegen im Obleufer bei 5 Meter Tiefe; am rechten Obleufer, wo die Bohrungen hart an dem Grundstück Weidenbach Nr. 1 stattgefunden haben, ist in einer Tiefe von 5 Metern reiner, guter Kies aufgefunden worden. Von jedem Meter Tiefe an allen drei Bohrstellen sind Proben der bezüglichen Erdschlämme entnommen, in Flaschen gefüllt und auf dem Rathause niedergelegt worden.

-d. [Pharmaceutisches Staatseramen.] Von vier Candidaten, welche sich der gestern beendeten pharmaceutischen Staatsprüfung unterzogen, haben folgende drei Herren die Prüfung bestanden: Fischart aus Vießbach im Großherzogthum Weimar, Jüttner aus Liegnitz und Kern aus Boppot, Kreis Neustadt. Die Prüfungs-Commission war zusammen gesetzt aus den Herren: Geh. Medicinalrat Prof. Dr. Göppert (Vorsitzender), Geheimrat Prof. Dr. Löwig, Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Poled und Apotheker J. Müller.

-s. [Selbstmord.] Gestern Nachmittag machte ein biefiger, 33 Jahre alter Haushälter, welcher seit längerer Zeit conditionslos war, seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich in seiner auf der Neudorfstraße belegenen Wohnung erhängte. Derselbe hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

+ [Polizeiliches.] Einem Tuchmachermeister aus Neurode, welcher sich gegenwärtig in dem Hause Carlstraße Nr. 30 einloggt hat, sind 500 Stück Zinnscheine und ein Fünfzigmarkschein, in Summa 2550 Mark (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Das rührende Bild der Armut, die die Armut unterstützt und von den eigenen dürftigen Mitteln noch zu erläutern weiß, trat mir auch hier wieder entgegen. Frau Ulrich hatte ihr Waschfaß zu der Todfranken hinaufgetragen und bewachte emsig arbeitend, die Bedürfnisse der Unglückschen, der sie auf dem niedrigen Eisen an Bäckerei bereitete, was sie sich selbst nicht gegönnt haben würde. Die kleine, engelschöne Magda, die ihre Wohnung fast gänzlich in dem Atelier ihres jungen Freundes aufschlug, saß auf dem Bettende der kranken Mutter und stammelte mit allerliebster Wichtigkeit ihr aus einem abgegriffenen Büchlein vor, das im abgeschabten prachtvollen Einband von Sammet und Gold, vielleicht das einzige Geschenk der seligen Zeiten war, das die arme Bethörte zurückgehalten, als schönste Erinnerung des kurzen Liebesfrühlings.

L. v. Plinius Lied stammelten die unschuldsvollen Kinderlippen, während es über das abgezehrte Gesicht der blonden Marie in schweren Thränen herabfiel:

„Es hat die Nachtigall  
Zum Tode sich gefügten,  
Bon all dem Liederchall  
Ist ihr das Herz zerbrungen.  
Es hat die glüh'nde Kerze  
Bon innen sich verzehrt,  
Und du, mein brennend Herz,  
Du hast es so begehr.“

„Du hast es so begehr“, zitterte es über die bleichen Lippen. Sie riß das blonde Kinderköpfchen mit wilder Zärtlichkeit zu sich hinab an die keuchende Brust und ihre Thränen überfluteten das erschrockene Kind.

„Mein armes verlassenes Kind, was soll aus Dir werden?“ jammerte sie verzweiflungsvoll, mit verzagenem Atem.

Die brave Frau Ulrich und ich waren hinzugesprungen, wir sahen, daß es hier nichts mehr zu helfen, vielleicht nur die letzten Augenblicke einer Verschließen zu erleichtern gab und auch der Maler, den der schluchzende Laut aus seinem angrenzenden Atelier herbeigerufen, sah, daß die letzte Kraft des unglücklichen Weibes, das ihr Unglück mit so ruhiger Würde getragen, ihr Glend stolz den Blicken jedes Anderen verdeckt gehalten, so lange sie sich noch aufrecht zu halten vermochte, zusammenbrach, in der Angst um die Zukunft ihres schlaflosen Kindes.

„Sie soll nicht verlassen sein“, schwur er feierlich in die Hand der Sterbenden. „Sie ist mein, mein heiliges Eigenthum, mein Kind, meine Schwester, und ich, hingerissen von der Gewalt des Augenblicks, legte meine Hände beschworend auf die verschlungenen Hände und thut das freiwillige Versprechen, der Dritte im Bunde zu sein, dem Kind, Freund, Berater und Vormund zu werden im Verein mit dem jungen Ulrich. Es war, als habe die müde Seele nicht ohne diese Zusicherung über des Kindes Zukunft die ersehnte Ruhe finden können. Als ich am Abend noch einmal kam, um nach der Kranken zu sehen, trat mir Frau Ulrich, still in ihre Schürze weinend, entgegen. Die arme Dulderin hatte ausgerungen. Welch verheetende Spuren aber hatten die langen Leidensjahre auf dem stillen Antlitz der Todten zurückgelassen, von dem ich mit leiser Hand die Locken zurückzog. Und dieses Antlitz sollte einst von wunderbar anziehender Schönheit, von dem Schmelz fröhlicher Jugend gewesen sein, als der Baron sie aus dem Hause ihres Stiefbruders, eines geachteten Handwerkers, mit sich fort auf die abschüssige Bahn des kurzen Liebesglückes und der Schmach und des Elendes lockte. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung.)

abhanden gekommen. — Zwei Bewohnerinnen der Uferstraße wurden 12 Stück Frauenhemden und 6 Paar weiße Strümpfe, welche theilweise mit „A.“ und mit „C. A.“ gezeichnet sind, 6 Paar wollene Strümpfe, ein weißer Parchentrock, zwei weiße, mit „G. v. L.“ und „A.“ gezeichnete Decken gestohlen. — Einem Bewohner der Siebenhufenstraße wurden 3 Stück lebende Gänse, einem Restaurateure auf der Schnibrücke ein Fass einfaches Bier entwendet; in dem Bierfass ist der Name „A. Menzel“ eingraviert. — Einem Kellner auf dem Freiburger Bahnhofe wurde ein grauer Leinwandkoffer gestohlen, in welchem letzteren sich ein schwarzer Frack, ein Paar Ledergamaschen, Strümpfe und verschiedene andere Bekleidungsstücke befanden. — Einer Kaufmannstraße auf der Schweidnitzerstraße ist ein rothes Korallenbandsband mit Kreuz, einem Milddächter auf der Bahnhofstraße eine goldene Gliederkette, einem Gymnastikstangen auf der Heinrichstraße ein blauer Überzieher und einem Stellenbesitzer aus der Provinz ein kleiner brauner Ledertasche abhanden gekommen. — Beschlagnahmte wurde ein langer messingener Bierhahn. — Verhaftet wurde der Kanalit Fischer wegen Unterschlagung einer Geldsumme von 1200 Mark, der Reisende R. und die Schlesierin Veronica G. wegen Diebstahls und der Kellner K. wegen Heblerei.

— ch. Lauban, 5. Novbr. [Zur Tageschronik.] Vorigen Montag Abend eröffnete der hiesige Gewerbeverein nach halbjähriger Pause wieder seine regelmäßigen Sitzungen im „Hotel zum Bär“. Der für diesen Abend angefahrene Vortrag des Herrn Kreisgerichtsrath Stelzer über die „neue Gerichtsordnung“ mußte, da viele geschäftliche Angelegenheiten vorlagen, bis auf Weiteres verschoben werden. Am Anfang und am Schluß der Sitzung trug der Gewerbe-Gesangverein einige Lieder vor. Die Versammlung war nur sehr mäßig besucht.

— d. Wangten, Kr. Liegnitz, 5. Novbr. [Kirchen-Concert.] Herr Müller, der junge und strebhafte Cantor des hiesigen Ortes, eröffnete am vergangenen Sonntage die Reihe der kirchlichen Musik-Aufführungen in der Diöceze Parchim für diesen Winter, wobei er von den meisten Lehrern der Diöceze und auch von Lehrern aus benachbarten Kreisen aufs bereitwilligste unterstützt wurde. Die rege Theilnahme des Publikums bewies, daß die Cantoren und Lehrer mit ihren Bemühungen das Interesse der Gemeinden an solcher Musik bereits zu wecken verstanden haben. Diese Aufführungen sind, wie die Sängertage des Vereins zur Hebung der Kirchenmusik ganz besonders geeignet, die Kirchenmusik zu heben. Die Vorlehrungen bereiten dem Concertgeber außerordentliche Mühe; ihm stehen zum großen Theil Kräfte zu Gebote, die eben erst durch ihn zu Kräften für solches Werk werden sollen; nur selten gelingt es ihm, für seine Aufführung einige gute Solisten zu gewinnen. Die hiesige Aufführung war eine gelungene. Die Chöre — Männer- und gemischte Chöre — gingen sämtlich gut. Die Solopartien lagen in den Händen der beiden Schwestern Tel. Pavel und Tel. Peterwitz und der Cantoren Müller, Heinrich und Hille. Cantor Peterwitz brillierte wiederum durch Orgelvorträge. Sehr schön wirkte ein Violinendor mit Orgelbegleitung von W. Sering und der Schlusshchor „Gloria sei die gefügung“ ic. Der a capella-Singang des Engel-Terzets aus „Elisa“ von Mendelssohn halte glorienvoll in feinster Imitation durch das für Aufführungen sehr schön geeignete Gotteshaus. Der Reimtrag der Aufführung war zu wohlthätigem Zweck bestimmt.

— Girschberg, 5. Novbr. [Protest. — Stadtverordneten-Vorsteheramt.] Gegen die Beschlüsse der am 30. vor. Ms. hier stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins ist von verschiedenen Seiten beim seithigeren Vorstande Protest eingelegt worden, durch welchen namentlich die Legalität der vorgenommenen Neuwahl des gesammten Vorstandes in Frage gestellt wird. Die Versammlung sei, wie die Proteste betonen, zur Auslösung des gesammten Vorstandes resp. zur Neubildung derselben gar nicht berechtigt gewesen, indem die öffentlich angekündigte Tagesordnung nur eine Ergänzungswahl in Aussicht genommen. Zur Vornahme einer legalen Wahl wird eine neue Generalversammlung beantragt, in welcher, falls dieselbe zu Stande kommt, überhaupt die Gültigkeit des Protocols vom 30. October zur Debatte gestellt werden dürfte, indem dasselbe wegen vorzeitiger Entfernung der Mitglieder der Versammlung nicht zum Vortrage und unterschrifsteller Volzierung gelangt war. Seitens sämtlicher neuwählten hiesigen Mitglieder des Vorstandes ist nachträglich die Annahme der Wahl abgelehnt worden. — In der Stadtverordneten-Sitzung am vorigen Freitag wurde ein Schreiben des Vorstehers, Gymnasial-Director Dr. Lindner, zur Mittheilung gebracht, in welchem derselbe erklärte, daß er aus Anlaß eines Falles in der Sitzung vom 18. October nicht mehr in der Lage sei, das Vorsteheramt weiterführen zu können. Inzwischen ist es gelungen, durch Vermittelung einer Deputation Herrn Dr. Lindner für die Zurücknahme seiner Erklärung zu gewinnen.

— Steinau a. O., 5. Novbr. [Fischottern. — Theater.] Die dem Strommeister Herrn Driemel gehörigen Fischottern, über deren Zahlung und Eigenthümlichkeiten wir bereits vor einigen Wochen berichteten, sind nunmehr von der Baustelle Aufhalt aus nach Steinau gebracht worden, woselbst sie von dem schaulustigen Publikum in dem Garten des Herrn Driemel öfters in Augenhöhe genommen werden. Die genannten Thieren fühlen sich auch in ihrer neuen Heimat ganz wohl und belustigen sich zumeist

### Bismarck's kleine Erlebnisse.

Dem Busch'schen Werke: „Graf Bismarck und seine Leute“, das uns nun selbst vorliegt, entnehmen wir heute Folgendes:

In dem 18. Kapitel: „Während der Verhandlungen über die Capitulation von Paris“ läßt Busch den Reichskanzler Folgendes erzählen:

„Ja, die Bauern bei uns machten sich auch sehr wunderliche Vorstellungen. Da hieß es, wir wären Etliche zusammen gewesen — junge Leute — in einem öffentlichen Locale und hätten da etwas gegen den König gesagt, der dabei gesessen, aber unerkannt. Da wäre er plötzlich aufgestanden, hätte den Mantel auseinandergeschlagen und den Stern auf der Brust gezeigt. Die Anderen wären erstaunten, ich aber hätte mich nicht daran gefehlt und ihn groß behandelt. Da hätte ich zehn Jahre Gefängnis gefriegt und dürfte mich nicht räumen. Nun trug ich damals einen Vollbart, was ich mir in Frankreich angewöhnt hatte, 1842, wo das eben aufkam, und so hieß es, alle Jahre in der Sylvesternacht läme der Schaftrichter, der schnitt mir ihr ab. — Es waren reiche und sonst gar nicht dumme Bauern, die das erzählten, und sie sagten es nicht, weil sie was gegen mich hatten, sondern ganz gutmütig und voll Mitleid mit dem jungen Menschen.“ — —

An diese Würde anknüpfend sprach man davon, daß sich auch heute noch Sagen bilden, die wenig oder gar keine Begründung in wirklich Gelehrtem haben, und in diesem Zusammenhang fragte ich: „Darf man wohl wissen, ob die Geschichte von dem Bierfeld irgendwie wahr, welches Sie in einer Berliner Wirtschaft Einem auf dem Kopf entzweigefüllt haben sollen, weil er die Königin gelästert oder nicht auf Sie mit angstvoller Weise.“ — „Ja,“ erwiderte er, „aber ganz anders war sie und ohne alle politische Beimischung. Ich ging eines Abends spät nach Hause, es muß im Jahre 1847 gewesen sein, da begegnete ich Einem, der zuviel hatte und mit anbinden wollte. Als ich ihn aber wegen anzuglicher Reden stellte, sah ich, daß es ein alter Bekannter war. Es war sich glänzt, er sagte auf der Jägerstraße. Wir hatten uns lange nicht gesehen, und wie er mir den Vorschlag mache: komm, wollen da zu (er nannte einen Namen) geben, ging ich mit, obwohl er eigentlich genug hatte. Wie wir aber unter Bier hatten, schloß er ein. Nun war da neben uns ein Kreis von Leuten, unter denen war Einer, der ebensfalls mehr, als er vertrug, zu sich genommen hatte und das durch lärmendes Benennen merken ließ. Ich trank ruhig mein Bier. Den aber verdross es, daß ich so ruhig war, und er fing an zu lachen. Ich blieb still, und dies machte ihn nur noch ärgerlicher und lästiger. Er stiehle immer lauter. Ich wollte keine Handel, aber auch nicht gehen, weil sie sonst gedacht hätten, ich stürzte mich. Zuletzt aber mußte es ihm keine Ruhe gelassen haben, er kam an meinen Tisch und drohte, mir das Seidel ins Gesicht zu gießen, und das wurde mir zu viel. Ich sagte ihm, er solle gehen, und als er darauf Miene machte, zu gießen, gab ich ihm eins unters Kinn, daß er der Länge nach hinschlug, den Stuhl und das Seidel zerbrach und über die ganze Stube bis an die Wand hinlief. Da kam die Wirthin, der sagte ich, sie möge sich beruhigen, den Stuhl und das Seidel würde ich bezahlen. Und zu den Andern sagte ich: „Sie leben, meine Herren, daß ich keine Händel gesucht habe, und Sie sind Zeugen, daß ich mich so lange als möglich zurückgehalten habe; aber das kann man doch nicht verlangen, daß ich mir ein Glas Bier über den Kopf gießen lassen soll, blos weil ich ruhig mein Bier getrunken habe. Wenn der Herr auch aber meiner Haut wehren. Will übrigens noch jemand was wissen,

mit Läden und mit Erfassen kleiner ins Wasser geworfener Gegenstände, welche sie mit großer Geschicklichkeit von dem Grunde heraufbringen. — Eine vergangenen Sonntag von Mitgliedern des hiesigen Räubervereins veranstaltete Dilettanten-Theater-Vorstellung zum Besten einer Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder erfreute sich trotz der äußerst ungünstigen Witterung eines so zahlreichen Besuches, daß mehrere Familien nicht mehr Platz fanden, sondern umkehren mußten. In Folge dessen findet heute eine zweite Vorstellung statt.

D-1. Brieg, 4. Nov. [Städtisches. — Landwirtschaftsschule. — Handwerkerschule. — Zur Denkmalfeier.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde u. A. die Gasanstaltrechnung für 1877/78 entlastet. Bei einem Werthe des Gebäudes von 389,000 M. betrug der Reinertrag pr. 37,000 M. — Die Landwirtschaftsschule hat mit dem Beginn des Wintersemesters einen erfreulichen Zuwachs an Schülern erhalten. Die Anstalt zählt zur Zeit 85 Schüler. Die Gesammitteleinheit beträgt im laufenden Schuljahr 93 gegen 74 im Vorjahr. Den größten Zuwachs hat die dritte Klasse erhalten, in welcher jetzt 29 Schüler sitzen. — Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbevereins hat der hiesigen Handwerkschule des Gewerbehauses in Anerkennung der Leistungen derselben in Zeichnen ein wertvolles photographisches Werk „Lestigen, die Bauornamente Berlins“ zugehen lassen. — Das Programm für die Enthüllung der Statue Friedrich des Großen ist in folgender Weise festgestellt: Nach erfolgter Ankunft, Begrüßung, Vorstellung ic. wird die Feier durch den vom Männergesangverein vorgetragenen Choral „Allein Gott in der Höh sei Ehr!“ eingeleitet. Nachdem sodann die Hölle auf Befehl Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen gefallen, wird nach einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und den Vorsitzenden des Comites, Landrat von Reuß, mit einer kurzen Ansprache das Denkmal der Stadt Brieg übergeben, Bürgermeister Heidborn übernahm und Dank aussprechen. Mit dem vom Männergesangverein vorgetragenen „Salvum fac regem“ von Schmidt schließt die Feier. Aus der Reihe der geladenen Ehrengäste nennen wir noch den Oberpräsidenten von Buttamer, General von Kümpeling, Generalmajor von Sperling, General-Director Dr. Niedel (die beiden letzteren früher Mitglieder des Denkmal-Comites). Uns Stadt und Kreis Brieg sind eingeladen die Spesen sämtlicher Behörden, das Collegium des Kreisgerichts, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, des Kreisausschusses und des Kreis-Bezirks, die Lehrercollegien sämtlicher hiesiger Schulen, die städtischen Beamten, der Männergesangverein, die Schützengilde, der Krieger- und Landwehrverein.

D-1. Mollwitz, 5. Novbr. [Denkmals-Enthüllung.] Der heutige lange fehlstlich erwartete Tag war ein Tag der Freude und des Festes für unser Dorf, galt es doch die Einweihung des Denkmals, welches als Erinnerung errichtet worden an die erste siegreiche Schlacht, die unser großer Friedrich in dem Kampfe um Schlesien geschlagen, an den Tag, von welchem ab die Vereinigung der schlesischen Lande mit Preußen wohl sühlig gezeichnet werden kann. Das Dorf war in der feierlichsten Weise geschmückt, Fahnen wehten, Ehrenpforten waren errichtet, frisches Tannengrün zierte Thüren und Fenster. Zwar drohte Morgens ein bleigrauer Wolletschleier die Feierfreude zu trüben, doch drängte sich Nachmittags gegen 1 Uhr die Sonne durch das Gewölk hindurch, und lachender Sonnenchein ließ die decorative Ausstattung zu schönster Geltung kommen. Um 2 Uhr Nachmittags nahmen das Denkmal-Comite, Vertreter des Kreisausschusses, des Kreistages, des Magistrats und der Stadtverordneten von Brieg, der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, die Ortsbehörde von Mollwitz, das Offizierkorps der Garnison von Brieg und zwei kombinierte Compagnies des 51. Regiments nebst der Regimentscapelle, der Männergesangverein aus Brieg ic. Aufstellung um das Denkmal, welches auf einem freien Platze neben der alterthümlichen Kirche steht. Gegen 2½ Uhr erschienen aus Brieg geführt durch Landrat von Reuß, der Herr Oberpräsident von Buttamer, Divisions-General von Brandenburg, Baurath Riede und andere Ehrengäste aus Breslau, mit Glöckengeläut begrüßt, auf dem Festplatze. Nachdem das Musikkorps den Deutscher Marsch intoniert und der Briege Männergesangverein unter Leitung von Cantor Jung den ersten Vers des Chorals „Allein Gott in der Höh sei Ehr!“ vorgetragen, sprach Superintendent Werkenhain aus Michelau mit kurzen, markigen Worten ein erhabendes Weihgebet. Hierauf hielt Landrat von Reuß die Festrede, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Unter Glöckengeläut und unter den Klängen der Nationalhymne fiel sodann die Hölle von dem Denkmal. Dieses ist aus schlesischem Granit hergestellt und besteht aus einem auf drei terrassenförmig übereinander liegenden Unterplatten ruhenden übermannshohen Würfel, der einem etwa 18 Fuß hohen schlanken Obelisten trägt. Die östliche Seite des Würfels trägt die Inschrift:

MÖLLWITZ  
D. 10. APRIL 1741,

die nördliche Seite:

ERSTE SIEGREICHE  
SCHLACHT  
FRIEDRICH D. GROSSEN,

die westliche Seite trägt den Namen SCHWERIN

und die südliche Seite die Jahreszahl 1878.

Nachdem sodann der Männer-Gesangverein das Köhlerische schwungvolle „Stehe fest, mein Vaterland“ vorgetragen, übergab Landrat von Reuß das Denkmal an den Kreis, als dessen Vertreter die Kreisdeputirten Graf Weiß auf Kreisweiz und Rittergutsbesitzer Windler auf Schönfeld von dem Denkstein Besitz ergreifen. Mit dem durch die Regimentscapelle gespielten Hohenriedeberger Marsch, welcher bekanntlich von Friedrich dem Großen selbst componirt ist, schloß die würdige Feier, welcher in Brieg ein Diner bei dem Kreis-Landrat folgte.

□ Beuthen O.S., 5. Novbr. [Der ärztliche Verein] des ober-schlesischen Industriebezirks hielt am 2. November c. seine dritte Jahreshaltung in Morgenroth. Es wurden behufs Anschlusses an den Provinzialverband schlesischer Ärzte zwei Delegirte gewählt. Die Frage, ob auf eine Altersverpflichtungs- und Wittwen-Kasse für die Ärzte der Provinz hinzuzuwirken sei, wurde offen gelassen. — Nachdem auch der zweite Jahrgang des von Herrn Medicinalrat Dr. Pfeiffer in Weimar im Auftrage des Deutschen Aerztevereinbundes herausgegebene Hebammen-Kalenders im Entwurf vorliegt, und die Vertretungen mehrerer Kreise in Hinsicht auf die große Nützlichkeit des Buches, was die Pflege und die Ernährung des zarten Kindesalters anlangt, die Vertheilung des Kalenders an die Hebammen auf Kreisosten veranlaßt haben, beschließt der Verein, um auch den nur volkisch sprechenden Hebammen denselben zugänglich zu machen, die erforderlichen Schritte zu thun, um einer von der Verlagsanstalt in Aussicht gestellten politischen Ausgabe des Buches die nötige Verbreitung zu sichern. — Es folgte ein Vortrag des Herrn Dr. Laffter-Antonienshütte über die Ursachen der Gehirnblutungen, an welchen sich eine Discussion schloß.

□ Königshütte, 5. Nov. [Stadtverordneten-Wahl.] Aus der Stadtverordneten-Versammlung sind ausgeschlossen, bzw. scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: a. von der 3. Abtheilung: Dr. Schottländer, Kaufmann Kubuschok, Rentier Panofsky, Kaufmann Ringmann, Gathausbesitzer Goiny, Hüttenmeister Körber und Kaufmann Johann Müller; b. von der 2. Abtheilung: Klempnermeister Müller, Dr. Fijcher, Civil-Ingenieur Schubert und Ingenieur Tünnler; c. von der 1. Abtheilung: Berg- und Hütten-Director Jungmann, Hauptmann a. D. Schimelpfennig, Kaufmann A. Bernitz und Postdirector Holzen-dorf. Zur Vornahme der erforderlichen Erfas- bzw. Ergänzungswahl hatte der Magistrat für die 3. Abtheilung Termin auf Montag, den 4., von Vormittag 10 bis Nachmittag 4 Uhr; für die 2. Abtheilung auf Dienstag, den 5. d. von Vormittag 10 bis 12 Uhr und für die 1. Abtheilung ebenfalls auf Dienstag, den 5. d., von Mittag 12 bis 12½ Uhr anberaumt. Das Wahlergebnis ist folgendes: Es sind gewählt worden: a. für die 3. Abtheilung Zimmermeister G. W. Thiel auf 6, Hausmeister Dubiel auf 2, Steiger Göpfert auf 6, Kaufmann Kubuschok auf 6, Hütten-Director Jungmann auf 6, Hüttenmeister Totarsky auf 4 und Oberpuddler Rabath auf 2 Jahre; b. für die 2. Abtheilung Dr. Schottländer, Kaufmann A. Bernitz, Civil-Ingenieur Schubert und Dr. Boronow, sämtlich auf 6 Jahre; c. für die erste Abtheilung Hauptmann a. D. Schimelpfennig, Postdirector Holzen-dorf, Schichtmeister Schmidt und Steiger Innerling, ebenfalls sämtlich auf 6 Jahre. Beuglich des konfessionellen Bekennens sind unter den 36 Stadtverordneten künftig 19 Evangelische, 9 Juden, 7 Katholiken und 1 Altkatholik. Obwohl die Wahl vorangegangene Agitation eine ziemlich lebhafte war, so ist der Act der Wahl selbst ganz ruhig verlaufen.

□ Bärze, 5. Nov. [Zur Brief-Explosion] diene die Ergänzung, daß man den rep. die Thäter angeblich bereits ermittelt und zur Haft gebracht hat. — Die Verlegungen der armen Frau sind schwer und wird, dem Vernehmen nach, eine Blut-Bergung befürchtet. — Da die beauftragte Verlegung des v. Peltz fehl gegangen, und somit der Nachfall verhindert ist, soll heute an den hiesigen Amtsvertreter ein Drohbrief gelangt sein, nach welchem gedroht wird, daß, falls P. nicht unverzüglich von der Donnersmardhütte entlassen wird, ein großer Theil der Hütte selbst in die Luft fliegen würde. Um der Untersuchung, die übrigens im vollen Gange ist, nicht störend vorzugehen, enthalten wir uns für heute weiterer Mittheilungen hierüber.

### Handel, Industrie ic.

4 Breslau, 6. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, ermatte aber später auf schwächer Berliner Notirungen. Creditactien gingen von 387 auf 385 zurück. Einheimische Bahnen eine Kleinigkeit niedriger. Laurahütte ½ p.C. besser. Österreichische Balata fest, russische abermals 1 M. billiger.

Breslau, 6. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gef. 1000 Etr., Kündigungsscheine —, per November 118 Mark Br., November-December 116 Mark Br. und Gd., December-Januar 116 Mark Br., April-Mai 119,50—120—119,50 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 121,50—121 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Etr., per lauf. Monat 165 Mark Gd., November-December 163 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Etr. vr. lauf. Monat —

hier ist meine Karte.“ — Da ergab sich's, daß es ganz vernünftige Leute waren, die ungefähr meine Ansichten hatten. Sie waren ärgerlich über ihren Cameraden und gaben mir Recht. Später traf ich zwei davon am Brandenburger Thor. Da sagte ich: „Sie waren ja wohl dabei, meine Herren, als ich die Geschichte in dem Bierhause auf der Jägerstraße hatte. Wie ist es denn dem ergangen? Es sollte mir leid thun, wenn er Schaden davon behalten hätte.“ Man hatte ihn nämlich hinaustragen müssen. — „Ah,“ sagten sie, „der ist ganz wohl und munter, und auch die Bähne sind wieder fest geworden. Er ist übrigens ganz still geblieben und hat es sehr bedauert. Er war eben eingetreten, um als Arzt sein Jahr abzudienen, und da wäre es ihm sehr unlieb gewesen, wenn die Sache unter die Leute und vor seine Vorgesetzten gekommen wäre.“

Der Chef erzählte dann, daß er als Göttinger Student in drei Semestern achtundzwanzig Masuren gehabt habe und immer gut davon bekommen sei. — Ich sagte: „Aber einmal haben Erexellen doch was abgetragen.“ — Er erwiderte: „Biedensweg, und klein war er auch nicht, fast so groß als ich. Das kam aber bloß davon, daß seine Klinge absprang, die wahrscheinlich schlecht eingeschraubt war. Die fuhr mir ins Gesicht und blieb stecken. Sonst habe ich niemals was bekommen.“ — Doch einmal, in Greifswald, war's nahe daran. Da hatten sie eine solche wunderliche Kopfbedeckung eingeführt — wie ein Kaffeebeutel von Filz — auch hatten sie Glöckenschläger, an die ich nicht gewohnt war. Ich aber hatte mir in den Kopf gesetzt, ich wollte ihm die Spize von seinem Kaffeebeutel abhauen, und da gab ich mich bloß, und mein Hieb wußte mir ganz nahe am Gesicht, doch bog ich mich noch zu rechter Zeit zurück.

Abermals kam der Fürst auf ermüdende Touren und von diesen auf lange Ritte zu sprechen und erzählte: „Da erinnere ich mich, nach der Schlacht bei Königgrätz — ich war den ganzen Tag im Sattel gewesen, auf dem großen Pferde. Ich wollte es dort eigentlich nicht reiten, da es zu hoch war, und das Aufsteigen so viel Mühe machte. Zuletzt daß ich's doch, und ich bereute es nicht. Es war ein vorzügliches Pferd. Aber das lange Halten oben über dem Thale hatte mich doch sehr müde gemacht, und das Sitzfleisch und die Beine thaten sehr weh. Durchgeritten hatte ich mich nicht. Ich habe mich in meinem ganzen Leben nicht durchgeritten, aber als ich dann auf etwas Anderem saß, auf einem fremden Gegenstande zwischen mir und der Bahn. Es war aber nur die Geschwindigkeit, die von dem langen Reiten entstanden war. — Nach Königgrätz kamen wir dann spät Abends nach Hirsch auf den Marktplatz. Da hieß es, die Herren werden erneut, sich selbst einzuarbeiten. Das war aber leichter gesagt



land, Connecticut und Newhampshire je einen Congress, in den übrigen Staaten die anderen Congresse. Die republikanische Majorität in Massachusetts betrug 20,000 Stimmen. Die Greenbackpartei erzielte die unbedeutendsten Ergebnisse.

### Börse - Depeschen.

Berlin, 6. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.	Erste Depesche, 2 Uhr 40 Min.
Cours vom 6. 5.	Cours vom 6. 5.
Deßterr. Credit-Actionen 382 50	Wien kurz 172 — 172 20
Deßterr. Staatsbahn 441 50	Wien 2 Monate 170 80 170 90
Lombarden 119 50	Warchau 8 Tage 197 20 197 20
Schles. Bankverein 87 60	Schles. Noten 172 40 172 50
Bresl. Discontobank 63 —	Ruhr. Noten 197 25 197 60
Bresl. Wechslerbank 73 50	4½% preuß. Anleihe 104 40 104 30
Laurahütte 74 10	3½% Staatschuld 92 20 92 20
Donnersmardhütte 26 —	1860er Loope 105 75 105 60
Oberschl. Eisenb.-Bd. 32 —	77er Russen 78 70 78 90

(W. T. B.) Zweite Depesche, — Uhr — Min.	Cours vom 6. 5.
Posener Pfandbriefe 94 60	Wien kurz 172 — 172 20
Deßterr. Silberrente 53 —	Wien 2 Monate 170 80 170 90
Deßterr. Goldrente 60 75	Warchau 8 Tage 197 20 197 20
Türk. 5% 1865er Anl. 11 10	Schles. Noten 172 40 172 50
Polt. Lia.-Pfandbr. —	Ruhr. Noten 197 25 197 60
Rum. Eisenb.-Oblig. 34 75	4½% preuß. Anleihe 104 40 104 30
Oberschl. Lit. A. 128 50	3½% Staatschuld 92 20 92 20
Breslau-Freiburger 61 75	1860er Loope 105 75 105 60
A.-D.-U.-S. Actionen 105 —	77er Russen 78 70 78 90

Der Rückgang der russischen Valuta vermittelte. Spielwerthe schwächlich ermittelten, Börsen ziemlich behauptet, Banken und Montapapier schwächer, österreichische Renten fest, russische Fonds wenig nachgebend, Valuta offerirt.

Discont 4% p.C.

Bien, 5. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom 6. 5.	Cours vom 6. 5.
1860er Loope 112 —	Nordwestbahn 108 —
1864er Loope 141 20	Napoleonsdor. 9 37
Creditactien 226 —	Marknoten 57 85
Anglo 98 —	Ungar. Goldrente eingetroffen 82 35
Unionbank 65 50	Papierrente 60 72
St.-Gsb.-A.-Cert. 256 —	Silberrente 62 25
Lomb. Eisenb. 68 50	London 116 75
Galizier 237 —	Deßterr. Goldrente 71 10

Berlin, 6. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom 6. 5.	Cours vom 6. 5.
Weizen. Ruhig. 177 —	Rüb. östl. Februar. 58 80
Nov.-Dec. 185 50	April-Mai 58 70
Roggens. Behauptet 124 50	Spiritus. Februar. 51 10
Dec.-Jan. 124 50	Nov.-Dec. 50 30
April-Mai 126 50	April-Mai 52 10
Hafer. Nov. 113 —	
April-Mai 121 —	
Stettin, 6. Nov., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)	
Cours vom 6. 5.	
Weizen. Ruhig. 178 50	
Nov. 184 50	
Roggens. Februar. Nov.-Dec. 118 —	
April-Mai 123 50	
Petroleum. Nov. 9 60	
(W. T. B.) Köln, 6. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Loco —, per Novbr. 18, 10, per März 18, 55. Roggen loco —, pr. Novbr. 12, 10, per März 12, 60. Rüb. loco 31, 80, per Mai 30, 70. Hafer loco 14, 50, per Novbr. 13, 60.	

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Lina mit dem Kaufmann Herrn Louis Herzberg aus Nicola Namslau, den 5. November 1878. Wilhelm Cohn und Frau.

Lina Cohn, Louis Herzberg, Verlobte. [5241] Namslau. Nicolai.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Angela mit dem Kaufmann Herrn Reinhold Neugebauer aus Langenbielau beeindruckt mich statt jeder besonderen Meldung ergeben zu anzeigen. Bodau, den 3. November 1878. Carl Springer, Particular.

Angela Springer, Reinhold Neugebauer, Verlobte. Bodau. Langenbielau.

Theodor Adolph, Selma Adolph, geb. Kroker, Vermählte. [5256] Breslau. Oderwitz. Leopold Glesinger, Ida Glesinger, geb. Grunwald, Neuvermählte. [5242] Myslowitz, im November 1878.

Ferdinand London, Therese London, geborene Martini, Vermählte. Siegnitz, [7302] den 4. November 1878.

Unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann Theodor Rachwalsky in Görlsdorf ist gestern Abend seinen langen Leiden im 34. Jahre erlegen, was wir Verwandten und Freunden ergeben mittheilen. Breslau, Berlin, Görlsdorf, den 6. November 1878. [5254]

Die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet vom Freiburger Bahnhofe aus Freitag Vormittag 10 Uhr statt.

Die Beerdigung des Lehrers der Tanz- und Fechtkunst [5250] Herrn M. Reif findet Freitag, den 8. November, Nachmittags um 3 Uhr, auf den Kirchhof zu St. Maria Magdalena (Lebengruben) statt. Trauerhaus: Agnesstraße 4, Parterre.

Den Hausfrauen, die den Bedarf an Marzipan sich selbst zu bereiten wünschen, lehre ich die Anfertigung des Königsberger Marzipans. Dieser selbstbereitete Marzipan ist von vorzüglichster Güte und kostet das Pfund 70 Pfsg. Die niedlichsten Figuren für den Christbaum, wie die schönsten Dessert-Stücke werden gefertigt. [5210]

Euris 3 Tage, Honorar 2 Mark. Montag, den 11. Unterricht. Anmeldungen erbeten bis Montag Mittag. E. Lüdtke, Garvesstraße 21, III.

Frankfurt a. M., 6. November, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actionen 191, 50. Staatsbahn 220, 75. Lombarden —, 1860er Loope —, Goldrente —, Galizier —, Neueste Russen —, Biennisch fest.

Paris, 6. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 57.

Neueste Anleihe 1872 112, 05. Italiener 73, 80. Staatsbahn 55, 50.

Lombarden —, Türk. 10, 80. Goldrente 60, 50. Ungar. Goldrente —, 1877er Russen —, 3% amort. —, Jeff.

London, 6. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 50. Italiener 73, —, Lombarden 5, 15. Türk. 10, 75. Russen 1873er 80%.

Glasgow —, Glasgow —, Wetter:

Glasgow, 6. Nov. November 43, 9.

(W. T. B.) Hamburg, 6. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.)

Weizen behauptet, per November-December 174, —, per April-Mai 186.

—, Roggen fest, per November-December 122, —, per April-Mai 127, —.

Rüb. rubig, loco 60, per Mai 60. Spiritus matt, per November 43½%,

per November-December 42%, per Januar-Februar 41%, per April-Mai 41%.

Weiter: naßhaft.

(W. T. B.) Paris, 6. Novbr. [Producentermarkt.] (Anfangsbericht.)

Mehl matt, per Nov. 62, 50, per Decbr. 62, 50, per Januar-April 62, 25,

per März-Juni 62, 75. Weizen matt, per November 27, 50, per December

27, 50, per Januar-April 28, —, per März-Juni 28, 25. Spiritus ruhig,

per November 61, —, per Januar-April 60, 50. Bedekt.

(W. T. B.) Amsterdam, 6. Novbr. [Getreidemarkt.] Weizen loco

höher, per Novbr. —, per März 276. Roggen loco unverändert, per October

163, per März —, Rüb. loco 35%, per Herbst 35, per Mai 1879

36%. Raps per Herbst 379, per Frühjahr 381.

(W. T. B.) London, 6. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.)

Britischer Weizen ruhig, fest, fremder belebt, fest. Angelomene Ladungen unbeliebt, fest. Fremde Zufuhren: Weizen 43,100, Gerste

5,850, Hafer 52,720. Wetter: falt.

Frankfurt a. M., 6. Novbr., 6 Uhr 45 M. Abends. [Abendbörse.]

Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) Creditactien 191, —, Staatsbahn —, Lombarden —, Deßterr. Silberrente —, do. Goldrente 60%, Ungar.

Goldrente 70%, 1877er Russen 79, —, Still.

Hamburg, 6. Nov., Abends 8 Uhr 56 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) [Abendbörse.] Silberrente 53%, Lombarden 147, —, Italiener —, Creditactien 191, 25. Deßterr. Staatsbahn 550, —, Rheinische —, Berg-Märkte 79, Köln-Mindener —, Neueste Russen —, Norddeutsche —, Still.

(W. T. B.) Wien, 6. Nov., 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] Creditactien 223, 10. Staatsbahn 234, 50. Lombarden 68, 50. Galizier 235, 25. Anglo-Austrian 96, 25. Napoleonsdor 9, 39. Renten 60, 45. Marknoten 58, 02. Goldrente 70, 80. Ungar. Goldrente 82, —. Silberrente —, Matt auf Frankfurt.

Paris, 6. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) Träge, unentschieden.

Cours vom 6. 5.

## Stadt-Theater.

Donnerstag, den 7. Novbr. Fest-Vorstellung zur Feier der hohen Anwesenheit Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen. Auf hohen Befehl: "Lohengrin." Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. [7314]

Freitag, den 8. Novbr. Fest-Vorstellung zur Feier der hohen Anwesenheit Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen. Auf hohen Befehl: "Minna von Barnhelm," oder: "Das Soldatenglück." Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

## Lobe-Theater.

Donnerstag, den 7. Nov. Fest-Vorstellung zur Feier der hohen Anwesenheit Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen. Gaftvorstellung des Fr. Ernestine Wagner, vom Wallnertheater in Berlin. "Ein kleiner Dämon." Lustspiel in 3 Acten. Deutsch von A. Bahn. (Cäcilie, Fr. Ernestine Wagner.) Hierauf: "Guten Morgen, Herr Fischer." Vaudeville-Burleske in 1 Act. Nach Lodoy von W. Friedich. (Guste, Fr. C. Wagner.)

**Thalia - Theater.**  
Donnerstag, den 7. Novbr. "Der Jongleur", oder: "Berlin und Leipzig." Original-Poße mit Gesang in 4 Acten von C. Bohr. Freitag, den 8. Nov. "Das Rathen von Heilbronn." [7319]

**Theater im Concerthaus.**  
Heute Donnerstag, den 7. November. "Kieselack und seine Nichte vom Ballett." Große Poße. Anfang 1/2 Uhr. Vorher: Concert. Zum Schluss: Große Gratis-Verlootung. Hauptgewinn: Eine goldene Damen-Uhr. 1 Paar goldene Ohrringe. Ein feiner goldener Ring und zwanzig andere nützliche Gewinne. [7313]

**Springer's Concert-Saal.**  
Heute: Sechstes. [7318]  
**Donnerstag-Concert.**  
Sinfonie B-dur. Beethoven. Solostück für Harfe. Oberthür. Anfang 3 Uhr. Entrée 50 Pf. R. Trautmann.

**Zelt-Garten.**  
Grosses Concert  
von Herrn A. Kuschel.  
Gärtspiel [7221] des Fräulein Valérie, Fräulein Hertha Weisberg, Mlle. Clise Balay, Frau Bertha Navene, der Athleten Hans Steyer und Otto Charles, des Mr. Louis St. Clare, der Herren Otto v. Brandesky u. Fürst. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

**Vorm. Weberbauer's Brauerei.**  
Heute:  
**Großes Concert bei freiem Entrée.**  
Anfang 7 Uhr.

**Paul Scholtz's Stabilisement.**  
Heute: Wurstabendbrot.  
**Bergkeller.**  
Heute Donnerstag. [7336]

**Familien-Kräntchen.**

**Zur Kirmes in Rosenthal**  
auf heute  
Donnerstag, den 7. November,  
liefert ergebnist ein [5170]

**J. Seiffert.**  
Brat- und Leberwurst, auch andere Speisen und Getränke halte beitens empfohlen.  
Omnibusse an der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, Endstation der Straßenbahn, à Person 10 Pf.

**G. Beige's Restaurant,**  
in den früher Schönyahn'schen Localitäten, [7322]

**Alosterstraße Nr. 90.**  
Heute Donnerstag: Erstes großes Wurstabendbrot.

Bon Vormittag 10 Uhr ab:

**Wurstfleisch.**

**Röbig's Restaurant,**  
Sonnenstraße 4, Heute Eisbäume mit Sauerköhl.

Höhere etatsmäßig angestellte

**Beamte und Offiziere**

erhalten bei Beobachtung der gewissenhaften Discretion direct vom Geldgeber Darlehen mit Prolongation.

S. Shifstan, Schweidnitzerstr. 31.

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause Ida Drücke, Stodgasse 28, 2. Et.

[5265]

Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

**Goetz Söhne, Korbwaren- u. Möbel-Geschäft,**  
befindet sich Albrechtsstraße 30, vis-à-vis der Post. [6900]  
Lager von Tapiseriemäaren u. Holzschnüre. Einzelverkauf zu Engrosspreisen.

**Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft**  
in Berlin.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer Mitglieder, daß nach Be-  
schluß des Verwaltungs-Rats  
**eine Rückgewähr von 20%**  
der eingezahlten Prämie stattfinden wird. Die Auszahlung der Beträge wird  
sofort beginnen, jedoch bei der Zahl von 23,500 Mitgliedern mehrere  
Wochen in Anspruch nehmen. Einige Reklamationen wegen Nichtempfang  
des Geldes werden vom 15. December ab bis zum Schluss des Jahres  
erbeten.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

F. Gruner,  
Director.

[7304]

#### Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 19 Paradies-  
straße zu Breslau, eingetragen im  
Grundbuche von Breslau und zwar  
von der Ohlauer-Vorstadt Band VII  
Blatt 257, dessen in der Grundsteuer-  
Mutterrolle eingetragene Flächenraum  
8 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur  
nothwendigen Subhastation schulden-  
halber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-  
Nutzungswert 3240 Mark.

Versteigerungstermin steht  
am 13. December 1878,

**Vormittags 11 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Richter im  
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-  
Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird  
am 14. December 1878,

**Nachmittags 12½ Uhr,**  
im gedachten Geschäftszimmer ver-  
kündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle,  
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-  
blattes, etwaige Abhöldungen und  
andere das Grundstück betreffende  
Nachweisungen, in gleicher besondere  
Kaufbedingungen können in unserem  
Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum  
oder anderweitig zur Wirklichkeit ge-  
gen Dritte der Eintragung in das  
Grundbuch befürfende, aber nicht einge-  
tragene Realrechte geltend zu machen  
haben, werden aufgefordert, dieselben  
zur Vermeidung der Prälusion spätestens  
im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 1. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht.  
Der Subhastations-Richter.  
(gez.) Triest.

#### Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 74 Kloster-  
straße zu Breslau, eingetragen im  
Grundbuche von Breslau und zwar  
von der Ohlauer - Vorstadt Band 3  
Blatt 73, dessen in der Grundsteuer-  
Mutterrolle eingetragene Flächenraum  
4 Ar 12 Quadratmeter beträgt, ist zur  
nothwendigen Subhastation schulden-  
halber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-  
Nutzungswert 4875 Mark.

Versteigerungstermin steht  
am 16. December 1878,

**Vormittags 11 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Richter im  
Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des  
Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlags-Urteil wird  
am 17. December 1878,

**Nachmittags 12½ Uhr,**  
im gedachten Geschäftszimmer ver-  
kündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle,  
beglaubigte Abschrift des Grund-  
buchblattes, etwaige Abhöldungen und  
andere das Grundstück betreffende  
Nachweisungen, in gleicher besondere  
Kaufbedingungen können in unserem  
Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum  
oder anderweitig zur Wirklichkeit ge-  
gen Dritte der Eintragung in das  
Grundbuch befürfende, aber nicht einge-  
tragene Realrechte geltend zu machen  
haben, werden aufgefordert, dieselben  
zur Vermeidung der Prälusion spätestens  
im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 2. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht.  
Der Subhastations-Richter.  
(gez.) Triest.

#### Bekanntmachung.

Zu dem Concurs über das Ver-  
mögen des Posamentiers und Strumpf-  
warenhändlers [385]

**Jacob Cohn**

hier selbst hat die Handlung Middel-  
dorf & Kromberg in Barmen eine  
Waarenforderung von 185 Mark 41 Pf.  
ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser  
Forderung ist auf den 25. November 1878,

**Vormittags 11½ Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Commissar  
im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des  
Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon  
die Gläubiger, welche ihre Forderun-  
gen angemeldet haben, in Kenntnis  
gesetzt werden.

Breslau, den 29. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht.  
Der Commissar des Concurses.  
gez. von Flans.

#### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr.  
5037 die Firma [386]

**Albert Goldstein**

und als deren Inhaber der Kaufmann  
Albert Goldstein hier heute einge-  
tragen worden.

Breslau, den 2. November 1878.

Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

#### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr.  
5039 die Firma [387]

**R. Riebe**

und als deren Inhaber der Kaufmann  
Robert Riebe hier heute einge-  
tragen worden.

Breslau, den 4. November 1878.

Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Sprechstunden täglich von 8-10  
u. 12-3 Uhr.

heilt rationell [5248]

**Dehnel** in Breslau,  
Malergasse Nr. 26.

heilt rationell [5248]

**Jeden weißen Fluß**

heilt rationell [5248]

**Dehnel** in Breslau,  
Malergasse Nr. 26.

heilt rationell [5248]

**J. Wolf**, Auct.-Commissar.

Geschlechtskrankheit. (Pollutionen,  
Schwäche-Zustände) heilt sicher  
briefl. Mund- u. Comm.-Arzt Miller,  
Albrechtsstr. 50. Ausw. brieflich.

#### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr.  
5040 die Firma [388]

**Richard Heiman**

und als deren Inhaber der Kaufmann  
Richard Heiman hier heute einge-  
tragen worden.

Breslau, den 4. November 1878.

Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

#### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr.  
5041 die Firma [389]

**Eduard Freund**

und als deren Inhaber der Kaufmann  
Eduard Freund hier heute einge-  
tragen worden.

Breslau, den 4. November 1878.

Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

#### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr.  
5042 die Firma [390]

**Donnersmarckhütte**

Oberschlesische Eisen- und  
Kohlenwerke Actiengesellschaft  
ertheilt Collectiv-Procura und fund  
in unser Procureregister Nr. 1093  
der Revisor Gustav Heinzel und der  
Hütten-Inspector Paul Salda zu  
Zabrze als Collectiv-Procuristen der  
hier bestehenden, in unserem Gesell-  
schafts-Register Nr. 972 eingetragenen  
Actiengesellschaft.

**Donnersmarckhütte**

Oberschlesische Eisen- und  
Kohlenwerke Actiengesellschaft

heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. November 1878.

Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

#### Bekanntmachung.

In unser Procureregister ist Nr.  
5043 die Firma [391]

**Weckwerth & Guder**

zu Carlowitz, Kreis Breslau, das die  
Gesellschaft am 5. August 1878 be-  
gonnen und daß die Gesellschafter die  
Handelsräte Gustav Weckwerth und  
Wilhelm Guder zu Carlowitz sind,  
eingetragen worden.

Breslau, den 1. November 1878.

Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

#### Bekanntmachung.

Die nachstehend verzeichneten, im  
Depotiorium des hiesigen Gerichts  
befindlichen herrenlosen Sachen:

- 1) Die dem Lederhändler Felix John  
aus Heinrichau bei seiner Verhaftung  
in der gegen ihn im Jahre 1873  
von dem Königlichen Kreisgericht  
zu Münsterberg geführten Unter-  
suchung abgenommenen, nach Ab-  
zug der Vertheidigungskosten  
übrig gebliebenen 23 M. 91 Pf.
- 2) der Nachlaß der am 4. März  
1876 zu Ullersdorf verstorbenen  
Fabrikarbeiterin Karoline Scholz  
aus Ullersdorf mit 3 M. 81 Pf.
- 3) der Nachlaß des am 3. Juli  
1872 zu Glas verstorbenen Schuh-  
machers Anton Weiß aus Glas  
mit 4 M. 53 Pf.
- 4) der Bestand der Judicialmasse,  
gefundenener Sachen pro 1875 mit  
10 M. 59 Pf., einschließlich der  
Zinsen aus dem Bestande früher  
handelnden und den lau-  
fenden Zinsen;
- 5) der Nachlaß der am 8. Juli 1877  
zu Glas verstorbenen unverhe-  
hüllten Auguste Weigang mit  
6 M. 7 Pf.

6) der Erlös der im Jahre 1876  
gefundenen, von den Kindern  
nach dem Zuschlag nicht abge-  
holten Sachen mit 4 M. 40 Pf.

7) die Judicialmasse Nobland, Ad-  
ministration von Nr. 180 Mittel-  
Steine, mit 30 M. 80 Pf. nebst  
laufenden Zinsen zu 2½ Pf.

8) die Judicial-Specialmasse unbekannter  
Interessenten, bestehend aus  
Geldbeträgen, welche Gefan-  
genen bei ihrer Einlieferung in  
das Kreis-Gerichts-Gefängnis Glas  
von der Gefängnis-Inspektion  
abgenommen worden, mit 2 M. 92 Pf.

9) der Rest des Nachlasses des am  
19. Januar 1875 in Mittelsteine  
verstorbenen Fiedmessers Otto  
Girschfeld mit 18 M. 70 Pf.

10) der aus dem Landeshof Con-  
currenz der angeblich verstorbenen  
Lebsterin Auguste Roth resp.  
der bis jetzt nicht legitimierten  
Erben aus dem Wechsel vom  
1. April 1876 gebührende, zur  
Judicialmasse Lebsterin Auguste  
Roth von Wüste-Giersdorf ge-  
nommenen Betrag von 94 Mark  
97 Pf.

werden bei ferner unterbleibender Ab-  
forderung aus der Depositalkasse zur  
allgemeinen Justiz-Offizianten-Wit-  
wenkasse abgeliefert werden.

Hieran werden die Eigentümer  
oder deren Erben benachrichtigt.

Glas, den 28. Octbr. 1878.

Agl. Kreis-Gericht. II. Abth.

#### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist folge-  
nde Verfügung vom 28. October 1878 die  
Firma

**C. Alter**

in Schlesien Nr. 228 des Firmen-  
registers und als deren Inhaber der  
Brauer Carl Alter in Schlesien am  
29. October 1878 eingetragen.

Neustadt O.-S., den 28. Octbr. 1878.

Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

#### Bekanntmachung.

In der Zeit vom 28. October 1878 bis  
zum 5. December 1878

einschließlich

festgesetzt werden.

Die Gläubiger, welche ihre An-  
sprüche noch nicht angemeldet haben,  
werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder  
nicht, mit dem dafür verlangten Vor-  
recht bis zu dem gedachten Tage bei  
uns schriftlich oder zu Protokoll an-  
zumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in  
der Zeit vom 28. October 1878 bis  
zum Ablauf der zweiten Frist ange-  
meldeten Forderungen ist

auf Freitag,

den 20. September 1878

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der  
Masse ist der Kaufmann Hugo Gär-  
bel zu Waldenburg bestellt.

Die Gläubiger der Gemeindeschul-  
ner werden aufgefordert, in dem

auf Sonnabend,

den 9. November 1878,

**Vormittags 11 Uhr,**

vor

Der mir gehörige Gasthof "Zur deutschen Krone" zu Grusdorf bei Reichenbach in Schlesien, zunächst dem Bahnhof gelegen, mit Gastr., Billard- und Fremzimmern, sowie bedeutsender Stallung, ist vom 2. April 1879 ab anderweitig zu verpachten. [7300]

Grusdorf b. Reichenbach in Schlesien.

**Aug. Burghardt.**

**Eine Ziegelei mit Dampfbetrieb**

unw. eines freien Bahnhofes u. einer lebhab. Industrie. Prod.-Stadt Schlesiens gel. soll mit gutem Lehm- u. Kieslager, mit vollem Inn. u. Gebäude, Familienverhältn. halber, verf. werden. Nähre Auskunft erhält auf vorläufige Anfragen. [6991]

Ernst Kleinberg.

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

In einer großen, lebhaften Provinzstadt ist ein altes Colonialwaren-Geschäft und Ausschank mit sehr gut gelegtem Grundstück französischhalber sofort zu verkaufen. Anzahlung 10 Mille Thlr. Öfferten unter R. F. 86 nimmt zur Förderung die Exped. der Bresl. Zeitung entgegen. [1625]

Gesucht wird von einem strebhaften jüdischen jungen Manne gegen Anzahlung ein kleines eingeschlossenes Materialwaren-Gesch.

in der Nähe Oberschlesiens oder Österreich-Schlesiens. [7333]

Gest. Adressen unter P. 2673 an Rudolf Moß, Breslau.

Nähe einer größeren Stadt sind 20 Morgen Kräuteracker mit großem Obst- u. Gemüsegarten in bestem Zustand, nebst den dazu erforderlichen Wirtschafts-Gebäuden zu verpachten. Die Belebung würde sich auch für Rentiers eignen, da sich mittler im Park eine, in allem Komfort ausgestattete Villa befindet. [5251]

Öfferten unter A. B. 83 Briefkasten dieser Zeitung.

**Stammkissen.**  
Discus. — Kinderküsten. Photographie. — Glasgravirung. Angaben alter Dekel.

**Porzellanmalerei!**  
Glas und Porzellan für Conditor und Gastwirth. Schaufenster-Vokale und -Flaschen.

**Carl Stahn,** am Stadtgraben.

Zurückgekehrt von der Pariser Weltausstellung bin ich durch Auftrag großer Posten feinsten Galanteriewaren in den Stand gesetzt, folgende 6 Brachtgegenstände gegen Einwendung ob. Nachnahme von 1 M. 50 Pf. zu versenden: Eine kunstvoll geschnitzte mit Meerschaumspitze, 1 kostbaren Herren- oder Damenering mit Stein, nur für Kenner vom Golde zu unterscheiden, 1 prächtvolles Kreuz oder Medaillon, 1 elegante Garnitur Manchett- od. Chemiseitndrüse, 1 reizende Uhr mit Kette. Diese prachtvollen Gegenstände, welche sich auch besonders zu Geschenken eignen, verfende für den unglaublich billigen Preis von 1 M. 50 Pf. [7299]

F.W.Robert, Berlin SO, Alsalberstr. 95.

## Seedorsch,

alle Donnerstage frische Sendungen,

Fische von 1 Pf. bis 6 Pf.

**Gebr. Heck,**  
Ohlauerstrasse 34.

**Lebende Hummern,**

frische Zander u. Schellfische

zu sehr billigen Preisen empfohlen [5257]

**E. Huhndorf,**  
Schmiedebrücke 21.

**„Suppen“.**

Knorr's delicate und nahrhafte Suppenmehle, als: Grünkornmehl,

Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Hafer- und Gerstenmehle, Tapioca, Julienne, Brasilian. Tapioca, Reis, Mark etc.

in ½ Pfund-Packeten. Feine Eierteigwaren.

Niederlage dieser vorzüglichen Suppen-Präparate bei

**Gebrüder Heck,**  
Breslau, [7308]  
Ohlauerstrasse 34.

Perl-Kaffee gebrannt d. Pf. M. 1,60, Java-Kaffee M. 1,30, beide Sort. ganz reisschmeidend, empf.

**Oswald Blumensaat,**  
Reuschstrasse 12, Ecke Weißgerbergasse.

hochfeinen echt arabischen Mocca, dico. braunen Menado, dico. Gold-Java, als besonders empfehlenswert Mocca-Melange-Kaffee, gebrannt, halte stets in den edelsten und kräftigsten Sorten auf Lager. [5142]

**C. R. Scholz,**  
Schmiedebrücke 64/65.

**Nusschalen-Extract** von Ab. Hubbe in Stettin, einzig allein vollständig, unschädliches Mittel zum dunkelbraun Färben grauer und rother Haare, in Flaschen à 1, 2 u. 3 Mark.

**Nuß-Pomade** aus feinstem gereinigtem Kindermark, in Flaschen à 1 Ml. empf. in frischer Sendung das Hauptdepot bei [6206]

**S.G. Schwartz,**  
Ohlauerstrasse Nr. 21.

Ein großer Federwagen, wenig gebraucht, wird zu kaufen gesucht von Hugo Brust, Bismarckstr. 22.

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, em. wenig Familié, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren selbstständig vorgestanden, militärfrei, cautiousfähig, mit dem besten Zeugnis versehen, sucht p. 1. Jan. f. J. als Schäfer auf ein. groß. Gute anderw. Stell. Gest. Öff. w. erb. u. Ch. A. E. Nr. 79 postl. Naudten Reg. Bez. Breslau.

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öfferten erbittet man franco an den Spediteur Herrn G. Krebs, Rosenberg DS. [1616]

Gesucht wird eine tüchtige Erzieherin aus Norddeutschland, welche in sämtlichen deutschen Fächern, in der französischen Sprache und Unterricht im Clavierspiel ertheilen kann. [1548]

Offerte mit Photographie an Herrn Jos. Neumayer, Budapest, Hochstrasse, Tükör-Palais.

Werbungen werden unter Chiffre M. D. 87 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. [1627]

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öff. bis 15. Nov. unter S. F. 64 postlagernd Gleiwitz.

Ein fertiger und gewandter **Stenograph** wird für eine Verwaltung in Ober-

schlesien als Bureau-Assistent gesucht.

Meldungen unter St. 88 an die

Expedition dieses Blattes. [1628]

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, em. wenig Familié, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren selbstständig vorgestanden, militärfrei, cautiousfähig, mit dem besten Zeugnis versehen, sucht p. 1. Jan. f. J. als Schäfer auf ein. groß. Gute anderw. Stell. Gest. Öff. w. erb. u. Ch. A. E. Nr. 79 postl. Naudten Reg. Bez. Breslau.

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öff. bis 15. Nov. unter S. F. 64 postlagernd Gleiwitz.

Ein fertiger und gewandter **Stenograph** wird für eine Verwaltung in Ober-

schlesien als Bureau-Assistent gesucht.

Meldungen unter St. 88 an die

Expedition dieses Blattes. [1628]

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, em. wenig Familié, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren selbstständig vorgestanden, militärfrei, cautiousfähig, mit dem besten Zeugnis versehen, sucht p. 1. Jan. f. J. als Schäfer auf ein. groß. Gute anderw. Stell. Gest. Öff. w. erb. u. Ch. A. E. Nr. 79 postl. Naudten Reg. Bez. Breslau.

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öff. bis 15. Nov. unter S. F. 64 postlagernd Gleiwitz.

Ein fertiger und gewandter **Stenograph** wird für eine Verwaltung in Ober-

schlesien als Bureau-Assistent gesucht.

Meldungen unter St. 88 an die

Expedition dieses Blattes. [1628]

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, em. wenig Familié, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren selbstständig vorgestanden, militärfrei, cautiousfähig, mit dem besten Zeugnis versehen, sucht p. 1. Jan. f. J. als Schäfer auf ein. groß. Gute anderw. Stell. Gest. Öff. w. erb. u. Ch. A. E. Nr. 79 postl. Naudten Reg. Bez. Breslau.

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öff. bis 15. Nov. unter S. F. 64 postlagernd Gleiwitz.

Ein fertiger und gewandter **Stenograph** wird für eine Verwaltung in Ober-

schlesien als Bureau-Assistent gesucht.

Meldungen unter St. 88 an die

Expedition dieses Blattes. [1628]

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, em. wenig Familié, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren selbstständig vorgestanden, militärfrei, cautiousfähig, mit dem besten Zeugnis versehen, sucht p. 1. Jan. f. J. als Schäfer auf ein. groß. Gute anderw. Stell. Gest. Öff. w. erb. u. Ch. A. E. Nr. 79 postl. Naudten Reg. Bez. Breslau.

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öff. bis 15. Nov. unter S. F. 64 postlagernd Gleiwitz.

Ein fertiger und gewandter **Stenograph** wird für eine Verwaltung in Ober-

schlesien als Bureau-Assistent gesucht.

Meldungen unter St. 88 an die

Expedition dieses Blattes. [1628]

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, em. wenig Familié, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren selbstständig vorgestanden, militärfrei, cautiousfähig, mit dem besten Zeugnis versehen, sucht p. 1. Jan. f. J. als Schäfer auf ein. groß. Gute anderw. Stell. Gest. Öff. w. erb. u. Ch. A. E. Nr. 79 postl. Naudten Reg. Bez. Breslau.

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öff. bis 15. Nov. unter S. F. 64 postlagernd Gleiwitz.

Ein fertiger und gewandter **Stenograph** wird für eine Verwaltung in Ober-

schlesien als Bureau-Assistent gesucht.

Meldungen unter St. 88 an die

Expedition dieses Blattes. [1628]

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, em. wenig Familié, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren selbstständig vorgestanden, militärfrei, cautiousfähig, mit dem besten Zeugnis versehen, sucht p. 1. Jan. f. J. als Schäfer auf ein. groß. Gute anderw. Stell. Gest. Öff. w. erb. u. Ch. A. E. Nr. 79 postl. Naudten Reg. Bez. Breslau.

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öff. bis 15. Nov. unter S. F. 64 postlagernd Gleiwitz.

Ein fertiger und gewandter **Stenograph** wird für eine Verwaltung in Ober-

schlesien als Bureau-Assistent gesucht.

Meldungen unter St. 88 an die

Expedition dieses Blattes. [1628]

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, em. wenig Familié, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren selbstständig vorgestanden, militärfrei, cautiousfähig, mit dem besten Zeugnis versehen, sucht p. 1. Jan. f. J. als Schäfer auf ein. groß. Gute anderw. Stell. Gest. Öff. w. erb. u. Ch. A. E. Nr. 79 postl. Naudten Reg. Bez. Breslau.

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öff. bis 15. Nov. unter S. F. 64 postlagernd Gleiwitz.

Ein fertiger und gewandter **Stenograph** wird für eine Verwaltung in Ober-

schlesien als Bureau-Assistent gesucht.

Meldungen unter St. 88 an die

Expedition dieses Blattes. [1628]

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, em. wenig Familié, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren selbstständig vorgestanden, militärfrei, cautiousfähig, mit dem besten Zeugnis versehen, sucht p. 1. Jan. f. J. als Schäfer auf ein. groß. Gute anderw. Stell. Gest. Öff. w. erb. u. Ch. A. E. Nr. 79 postl. Naudten Reg. Bez. Breslau.

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öff. bis 15. Nov. unter S. F. 64 postlagernd Gleiwitz.

Ein fertiger und gewandter **Stenograph** wird für eine Verwaltung in Ober-

schlesien als Bureau-Assistent gesucht.

Meldungen unter St. 88 an die

Expedition dieses Blattes. [1628]

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, em. wenig Familié, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren selbstständig vorgestanden, militärfrei, cautiousfähig, mit dem besten Zeugnis versehen, sucht p. 1. Jan. f. J. als Schäfer auf ein. groß. Gute anderw. Stell. Gest. Öff. w. erb. u. Ch. A. E. Nr. 79 postl. Naudten Reg. Bez. Breslau.

**Ein Schäfer u. Vorbeiter**, aktiv, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeiter, Schäfer oder Synagogenbinder Stellung. Gest. Öff. bis 15. Nov. unter S. F. 64 postlagernd Gleiwitz.</p